

Einzelpreis 1200 Mt.
 Bezugspreis monatlich:
 In der Geschäftsstelle 18.000 Mt. pol.
 Durch Zeitungsboten 20.000
 die Post 20.000
 Ausland 30.000
 Redaktion und Geschäftsstelle:
 Lodz, Petrikauer Straße Nr. 36.
 Telefon Nr. 6-88.
 Postcheckkonto 60.689.
 Honorare werden nur nach vorheriger
 Vereinbarung gezahlt. Unverlangt ein-
 gesandte Manuskripte werden nicht auf-
 bewahrt.

Freie Presse

Verbreitetste deutsche Tageszeitung in Polen.

Ersteinst mit Ausnahme der nach
 Sonntagen folgenden Tage frühmorgens
 Anzeigenpreise:
 Die 7-gesp. Millimeterzeile 500 Mt. pol.
 Die 3-gesp. Reklame (Millim.) 2000
 Eingelands im lokalen Teile 5000
 für Arbeitstunde besondere Vergün-
 stigungen, Anzeigen an Sonn-
 und Feiertagen werden mit 25 Prozent be-
 rechnet, Auslandsinverate 50% Zuschlag.
 Bei Betriebsstörung durch höhere Ge-
 walt, Arbeitsniederlegung oder Aus-
 sperrung hat der Bezüher keinen An-
 spruch auf Nachlieferung der Zeitung
 oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Nr 31.

Sonntag, den 24. Juni 1923.

1. Jahrgang.

Auf dem Wege zur Beilegung des polnisch-Danziger Konflikts.

Eine polnische Antwortnote an den Senat der Freien Stadt Danzig.

Danzig, 23. Juni. (Pat.) Der polnische General-
 kommissar in Danzig richtete am 23. d. M. an den Senat
 der Freien Stadt Danzig eine Antwortnote auf die Note
 des Senats vom 18. Juni d. J., in der gesagt ist, daß die
 polnische Regierung bereit ist, die Danziger Bürger wie
 seinerzeit vor dem 11. Januar 1922 zu behandeln, als zu-
 gunsten Danzigs eine Reihe von wirtschaftlichen Er-
 leichterungen eingeführt wurde, wenn der Danziger
 Senat seine aus dem 104. Artikel des Versailler Ver-
 trages sich ergebenden Verpflichtungen formell anerkennen
 und erfüllen wird, wonach polnische Staatsbürger auf dem
 Gebiete der Freien Stadt Danzig mit den Danziger Bür-
 gern gleichberechtigt sein müssen, ausgenommen die
 polnische Gleichberechtigung.

Die polnische Eisenbahndirektion verbleibt in Danzig.

Die diesbezügliche Entscheidung des Danziger Völker-
 bundkommissars auf Grund eines Abkommens zwischen
 Polen und Danzig aufgehoben.

Danzig, 23. Juni. (A. W.) Der Vertreter des
 Generalkommissars der Republik Polen in Danzig und
 der Präsident des Danziger Senats haben ein Abkom-
 men über den Sitz der polnischen Eisenbahn-
 direktion in Danzig unterzeichnet, wonach
 die vorher erfolgte Entscheidung seitens des Völkerbun-
 dkommissars Generals Goding, der Polen das Recht für den
 Sitz der Eisenbahndirektion abgesprochen hatte, für un-
 gültig erklärt wird. Die polnische Eisenbahndirektion
 verbleibt demnach weiterhin in Danzig. Die Sachver-
 ständigen beider Seiten werden nunmehr einige wirtschaftliche
 und technische Fragen in Einklang bringen.

Die polnische Kriegsflotte in Danzig.

Danzig, 23. Juni. (A. W.) Heute früh trafen im
 Hafen die polnischen Kriegsschiffe „Krawiat“, „Kujawiat“
 und „Sierak“ von Bilbao und Riga kommend, ein.

Und was soll das heißen?

Wie aus Warschau gemeldet wird, sollen demnächst
 in den Städten ganz Polens öffentliche Versam-
 lungen abgehalten werden, in denen die polnisch-Danziger
 Frage besprochen werden wird. In diesen Versammlungen
 sollen Resolutionen gefaßt werden, in denen der Forderung
 auf Einverleibung Danzigs in Polen Ausdruck

gegeben werden soll. Die Resolutionen sollen der Vol-
 kshastertkonferenz unterbreitet werden.

Die deutsche Fraktion verhandelt mit der Regierung.

Warschau, 23. Juni. (Pat.) Der Ministerpräsident
 hatte eine Konferenz mit den Vertretern des deutschen
 Sejmklubs Domherrn H. Klink und Hasbach. Die
 Konferenz bezog sich auf die Verhältnisse im ehemaligen
 preussischen Teilgebiet.

Das rumänische Königspaar auf dem Wege nach Warschau.

Bukarest, 23. Juni. (Pat.) Das rumänische
 Königspaar, Ministerpräsident Bratianu und Außen-
 minister Duca wurden hier bei ihrem Eintreffen von
 Rudzisz, Paslowski im Namen des Ministerprä-
 sidenten und von Potocki im Namen des Außenministers
 begrüßt.

Lemberg, 23. Juni. (Pat.) Anlässlich der Ankunft
 des rumänischen Königspaares brachten die hiesigen Blätter
 Begrüßungsartikel an leitender Stelle, in denen sie die
 polnisch-rumänische Freundschaft unterstreichen. Das Ein-
 treffen des Königspaares erfolgte um 22 Uhr. Nach dem
 feierlichen Empfang der Behörden und Abschreiten der
 Ehrenwache erfolgte die Weiterreise nach Warschau.

Metropolit Szeptycki für ein ukrainisches Patriarchat.

Nach polnischen Blättermeldungen sollte der griechisch-
 unierte Metropolit Szeptycki von Lemberg in Rom sich be-
 mühen, die Kurie für seinen Plan zu gewinnen, die
 bisherige „griechisch-katholische“ Benennung in „ukrainisch-
 katholisch“ umzuwandeln und die altslawische Sprache durch
 die ukrainische Sprache zu ersetzen. Der Metropolit wollte
 weiter durchsetzen, daß für die Katholiken der Ukraine ein
 Patriarchat aufgestellt werden sollte, dem alle Gläubigen
 der Ukraine ohne Rücksicht auf ihre Staatsangehörig-
 keit, untergeordnet wären. Der Metropolit Szeptycki stützt
 sich in seinem Vorhaben auf eine Äußerung des Papstes
 Urban des VII.: „Durch Euch, Ruthenen, so hoffe ich,
 wird der Orient belehrt werden.“ Die polnischen Blätter
 werfen dem Metropoliten separatistische Absichten vor und
 sind der Auffassung, daß er die Verwirklichung dieses Pla-
 nes nur darum anstrebe, um zur Verwirklichung seiner
 politischen Ziele in der Ukraine mehr Macht in der Hand
 zu haben.

Der englische Ministerpräsident über die Ruhrfrage.

London, 22. Juni. Dem Parlamentsberichterstatter
 des „Daily Express“ zufolge gab der Premierminister
 Baldwin gegenüber Vertretern der Arbeiterpartei und
 des Bergarbeiterverbandes folgende Erklärung ab:
 „Von grundlegendster Wichtigkeit ist augenblicklich
 in Europa, daß eine Regelung der Ruhrfrage er-
 folgt. Soweit ein Mensch irgend etwas tun könne,
 wende ich meine äußersten Anstrengungen an, um sie
 zustande zu bringen. Die Lage im Ruhrgebiet berührt
 die industrielle Lage Englands nachteilig und je eher sie
 geregelt ist, desto besser ist es.“

Franzosen gegen die Ruhrbesetzung.

Paris, 21. Juni. Der „Bund für Menschenrechte“
 veranstaltete gestern Abend eine Protestversammlung
 gegen die Ruhrbesetzung. Der Vorsitzende des
 Bundes, der Abgeordnete Dussen, schlug vor, daß die
 Lösung des Reparations- und des Ruhrproblems dem Völ-
 kerbund übertragen werden soll. Emil Kahn führte aus,
 daß gegen die Ruhrbesetzung gerade diejenigen seien, die
 an der Bezahlung der Reparationen am meisten interes-
 siert sind.

„Erfolge“ der Besetzung.

Paris, 22. Juni. „Le Nouvel“ verzeichnet fol-
 gende Zahlen der Ruhrpolitik: Im Dezember hatte der
 Süddeutsche 95 Franken die Tonne geliefert. Anfang
 Februar 110, dann 150 und im März 190 Franken.
 Frankreich mußte also 90 Millionen mehr zahlen
 um 810 000 Tonnen Kohle zu bekommen.

Stulginskis Staatspräsident in Litauen.

Kowno, 21. Juni. Das litauische Parlament hat
 Stulginskis zum Staatspräsidenten wiedergewählt.

Stulginskis Wahl war seinerzeit von den litauischen
 Imperialisten angefochten. Wenn er jetzt trotzdem wieder-
 gewählt ist, so darf man daraus schließen, daß ruhigere
 Ueberlegung die Oberhand gewonnen hat. Die Kabinettsbil-
 dung dürfte trotzdem nicht leicht sein, da man den Minori-
 tätenparteien keine Mitwirkung bei der Regierungs-
 bildung einräumen will und die litauischen Parteien
 bisher zu keiner Einigung über eine tragfähige Regierungs-
 aktion gekommen sind. Falls Galvanautas die Re-
 gierungsbildung wieder übernimmt, würde nach seinen Zu-
 sagen die Aussicht bestehen, daß die Wünsche des Memel-
 gebietes nicht unberücksichtigt bleiben, zumal die Wahlen im
 Memelgebiet, die bisher nur aus 2 Abgeordneten bestehende
 deutsche Fraktion im litauischen Sejm um 6 Mandate ver-
 stärken und damit außer den außerpolitischen Gründen, die
 Litauen zu einem Entgegenkommen gegenüber den Bewoh-
 nern des Memelgebietes veranlassen, auch innerpolitische
 Momente für ein gutes Einvernehmen mit den Deutschen
 sprechen dürften.

Neuwahlen in Italien?

Rom, 22. Juni. Das „Giornale d'Italia“ will
 authentisch wissen, Mussolini beabsichtige, die Kam-
 mer sofort aufzulösen, falls die Wahlreform nicht
 durchgehe. Der König habe bereits das in diesem Fall
 notwendige Dekret unterschrieben.

Zur heutigen Tagung der Union der Völkerbundlichen in Wien.

Nach Bildung des Völkerbundes im Jahre 1919 ent-
 standen bekanntlich in den meisten Staaten Europas zum
 Zwecke der Propagierung der humanitären Ideen des Völ-
 kerbundes unoffizielle gesellschaftliche Organisationen,
 bestehend aus Parlamentariern, Gelehrten, Schriftstellern,
 Publizisten und Vertretern anderer freier Berufe. Diese
 Vereinigungen nennen sich „Völkerbundlichen“ und
 haben sich untereinander wiederum zu Föderationen
 zusammengeschlossen. Je zivilisierter und fortschrittlicher
 ein Land ist, umso mehr weist es solche Eigen auf. Es
 ist dies für einzelne Länder ein Maßstab der kulturellen
 Entwicklung der Gesellschaft im politischen Sinne. Am
 zahlreichsten sind diese Eigen in England, dann in Italien,
 in der Schweiz, Holland, Skandinavien und Frankreich.
 Im kleinen Estland z. B. finden wir nicht weniger als 4
 Völkerbundlichen: drei estnische (Reval, Dorpat und Wesen-
 berg) und eine gemischte deutsch-russische in Reval, die in
 voriger Woche sich zu einer Föderation zusammengeschlossen
 haben.

Heute, am 24., bis zum 27. Juni wird in Wien
 eine Zusammenkunft der Delegierten aller
 Völkerbundlichen stattfinden. Trotz des unoffiziellen
 Charakters solcher Tagungen, an denen auch Vertreter der-
 jenigen Staaten teilnehmen, die noch nicht Mitglieder des
 Völkerbundes sind, wie z. B. Deutschland, haben die Be-
 schlüsse der „Union der Völkerbundlichen“ eine sehr große
 Bedeutung und beeinflussen merklich die Arbeiten der
 Büros des Völkerbundes in Genf und im Haag. Auf den
 Tagungen der Union der Völkerbundlichen werden bekannt-
 lich dieselben Fragen behandelt, wie im Völkerbunde selbst,
 wie dies die so-jährige Tagung in Prag deutlich ge-
 zeigt hat.

Auf der Tagesordnung der bevorstehenden Tagung
 stehen u. a. die Minderheiten- und die Entwaff-
 nungsfrage, ferner andere politische Angelegenheiten,
 wie z. B. die oßgalische Frage. Sicher werden
 auch die Reparationsfrage und die Ruhrbe-
 setzung zur Sprache gelangen, obwohl sie nicht direkt
 auf der Tagesordnung stehen. Zur Vorbereitung der Re-
 solutionen der Tagung arbeiten verschiedene Kommissionen,
 von denen einige schon die Entwürfe ihrer Resolutionen
 fertiggestellt und versandt haben. Zu diesen gehört auch
 die Minderheitenkommission.

Diese hat unter dem Vorsitz von Sir Willoughby
 Dickinson 14 Resolutionen ausgearbeitet, deren Haupt-
 punkte folgende sind: Es wird der Grundlag festgestellt,
 daß es wünschenswert wäre, wenn die Interessen der Mi-
 noritäten durch besondere internationale Konventionen ge-
 wärleistet würden, wie dies schon bei mehreren Staaten ge-
 schehen ist. Hierzu wäre ein allgemeiner und einheitlicher
 internationaler Vertrag auszuarbeiten, der entsprechende
 Bestimmungen auch für die innere Gesetzgebung enthalten
 müßte. Zur Beratung der Minderheitenfrage wird bei der
 Union selbst eine Spezialkommission geschaffen, welche die
 etwa von seiten der einzelnen Minoritäten einlaufenden
 Klagen prüfen soll. Es wird empfohlen, allen Minderhei-
 ten zum Schutz ihrer örtlichen Interessen eine lokale Selbst-
 verwaltung zu gewähren, wobei aber betont wird, daß eine
 solche Selbstverwaltung natürlich nur dann möglich ist,
 wenn die Minoritäten mit dem ganzen Staat zusammenzu-
 arbeiten bereit und lokale Bürger desselben sind. Derjenige
 Staaten, wo die Minoritätenfrage durch Verträge ge-
 regelt ist, wird empfohlen, gemischte Kommissionen zu
 schaffen, die zu beraten hätten, wie die Minderheiten am
 besten geschützt werden sollen und was für diesbezügliche
 Gesetze zu erlassen wären. Es wird dem Völkerbund
 empfohlen, besonders Vertreter nach den Ländern zu ent-
 senden, wo es Minoritäten gibt, um den Völkerbund direkt
 über die Lage der Minoritäten zu informieren. Damit die

Das Wichtigste im Blatt:

- Dollar = 100,000 poln. Mark.
- Auf dem Wege zur Beilegung des polnisch-Danziger Konflikts.
- Der englische Ministerpräsident über die Ruhrfrage.
- Franzosen gegen die Ruhrbesetzung.
- Massenauweisungen von Eisenbahnern aus dem besetzten deutschen Gebiet.
- Stulginskis Staatspräsident von Litauen.
- Neuwahlen in Italien?
- Strafgericht zweier Banditen in Lodz.

Fragen und Klagen der Minderheiten von deren eigenen Vertretern direkt an den Völkerbund weitergegeben werden könnten, wird empfohlen, beim Völkerbund eine ständige besondere Kommission zum Schutze der Minoritäten zu gründen, deren Aufsicht der Rat des Völkerbundes in der Minoritätenfrage anzuheben soll. Hinsichtlich der auf die Minoritäten sich beziehenden juristischen Fragen wird dem Rat des Völkerbundes empfohlen, das Gutachten des internationalen Gerichtshofes anzuhören. Eine besondere Resolution behandelt die Agrarfrage. Es wird betont, daß in verschiedenen Staaten das Land aufgeteilt worden ist, wobei massenhafte Klagen eingelaufen sind, daß bei der Durchführung der Agrarreform kein gleicher Maßstab hinsichtlich der Minoritäten und des Majoritätsvolkes angewandt worden ist. In diesem Sinne wird der Völkerbund aufgefordert, die Angelegenheit zu erörtern. Weiter wird die Statistik der Schulen der Minoritäten sowie die Emigrantenfrage behandelt, und zum Schluß wird empfohlen, bei der Union eine spezielle juristische Kommission zur Beratung der Minoritätenfrage zu gründen.

Wie aus dem Obenangeführten ersichtlich ist, umfaßt der Wirkungsbereich der Union alle diejenigen Fragen, die heutzutage im Leben Europas als die brennendsten gelten und ohne deren Regelung die Herstellung des Weltfriedens undenkbar ist. Dem Zeitgeiste entsprechend bedient sich die Union der Völkerbundigen der öffentlichen Meinung, insbesondere der Presse aller zivilisierten Völker, um ihre Beschlüsse in das praktische Leben einzuführen.

Wie wir wissen, erfüllte diese Rolle vor dem Kriege im Laufe eines halben Jahrhunderts eine ähnliche Gesellschaft, allerdings aus einem nicht allzu großen Kreise von Rechtswissenschaftlern bestehend, nämlich das „Institut für internationalen Recht“ zu Brüssel. Alexander III. von Rußland hatte die Absicht, Ende vorigen Jahrhunderts die durch diesen Gelehrtenkreis ausgearbeiteten Grundlagen des Völkerrechts auf die Bühne der Weltpolitik dadurch einzuführen, daß er in Haag eine Friedenskonferenz der Diplomaten aller Erdteile zusammenberief, um dort eine oberste schiedsgerichtliche Instanz zu schaffen. Der Plan des vorletzten Selbstherrschers aller Reußen scheiterte damals an den sturben Mänteln der Diplomatie der alten Schule.

Der Versailler Friedensvertrag hat durch die Schaffung des Völkerbundes in denselben Schritt weiter getan, obwohl derselbe einwillen noch als Zerrbild dahebt, insofern, als die besiegten Völker Europas in diesem Völkerrate, der von den Siegern lediglich als Instrument ihrer Ausbeutungspolitik mißbraucht wird, nichts zu sagen haben und der Völkerbund noch immer keine internationale Exekutive hat. Umso bedeutsamer ist aber dadurch die Stimme der Union der Völkerbundigen geworden. Sie dient heute der zivilisierten Welt als Korrektiv für den verunstalteten Völkerbund und für sein ausführendes Organ — den Völkerbundrat.

Es ist eine beschämende Tatsache für unser Polen, daß keine Vertreter unseres Landes an den Wiener Beratungen teilnahmen. In Polen gibt es noch immer keine einzige Völkerbundliche, von einer Föderation nicht zu sprechen. Die Ursachen dieses Mangels liegen auf der Hand: einerseits will die polnische Mehrheit der Bevölkerung von internationalen Faktoren nichts hören und andererseits haben die Minderheiten keine entsprechenden Leute, um genügendes Interesse für ihr eigenes Schicksal wahrzunehmen und würdige Vertreter zu einer Tagung zu entsenden, wie es die heutige in Wien ist. So kommt es, daß gerade derjenige Staat, in dessen Grenzen die Minderheitenfragen am brennendsten sind, bei den Vorarbeiten zur Regelung dieser Weltfragen gar keinen aktiven Anteil nimmt. Chauvinismus und Fanatismus von der einen Seite, Indolenz von der anderen Seite legen unser Land auf diesem wichtigen Gebiete vollständig lahm.

Dr. C. von Behrens.

Chronik des Unrechts und der Gewalt.

Fortgesetzte Massenausweisungen von Eisenbahnern aus dem besetzten deutschen Gebiet.

In der Zeit vom 10. Januar bis 2. Juni 1928 sind insgesamt 5764 Eisenbahner aus ihren Wohnungen vertrieben worden. Davon wurden 4558 aus dem besetzten Gebiet ausgewiesen. Die Zahl der von der Verdrängung betroffenen Angehörigen beträgt 17837, die Zahl der von der Ausweisung betroffenen Angehörigen 11151. Verhaftet wurden insgesamt 561 und vom Kriegsgericht verurteilt 105 Eisenbahner.

Die „Voss. Zig.“ erwähnt einen besonderen Fall, in dem sich unter den ausgewiesenen Eisenbahnern eine Familie befand, die von einem ganz besonderen Mißgeschick verfolgt wurde. Zuerst wurde sie von den Russen in Ostpreußen, dann von den Polen und jetzt von den Franzosen ausgewiesen.

Kraker, 21. Juni. Nach zweiwöchiger Pause schritten die Franzosen jetzt wieder zu neuen Massenausweisungen dieser Eisenbahnarbeiter. Insgesamt 30 Familien aus dem der Reichsbahn gehörigen Wohnhausblock in der Goebenstraße wurden binnen wenigen Stunden aus ihren Wohnungen vertrieben, wo sie alles zurücklassen mußten. Natürlich haben bei dem Gewaltakt wieder Spanier in hervorragendem Maße mitgewirkt. — Auch aus dem nahen Simmern sind nun die letzten Eisenbahnbeamten und Arbeiter vertrieben worden. Es handelt sich um 22 Familien, die auf den Lastautos an die Grenze des besetzten Gebietes geschafft wurden.

In Essen-Steele sind in den letzten Tagen 126 Eisenbahnerfamilien ausgetrieben worden.

Aus dem Bereich der Reichsbahndirektion Ludwigs-hafen wurden zwei ledige und 50 verheiratete Essenbahn-beamte mit 108 Kindern unter Zurücklassung ihrer sämtlichen Möbel ausgetrieben.

Neuerdings wurden in Koblenz 6, in Bonn 6, in München-Grudbach 9 Eisenbahnerfamilien vertrieben.

In Köln trafen 495 Familienangehörige von Ausgewiesenen aus der Richtung Gerolstein ein. Sie wurden nach Coßel weitertransportiert.

Im Bezirk Mainz ist eine weitere Verschärfung der Ausweisungen dadurch eingetreten, daß die Familienangehörigen nunmehr unverzüglich nach dem Verlassen der Wohnungen durch die Familienoberhäupter ebenfalls die Wohnungen räumen müssen.

Das Städtchen Gerolstein, in dem die Franzosen von jeher sehr scharf vorgegangen sind, war am vergangenen Freitag und Sonnabend ein Schauplatz wüster Gewalt. Sämtliche dortigen 180 Eisenbahner wurden unter starkem Aufgebot von den farbigen Truppen an beiden Tagen in rücksichtsloser Weise aus den Wohnungen vertrieben und mit französischen Sägen abtransportiert.

25 000 oberschlesische Polen nach der Ruhr?

Das Genfer „Journal“ meldet aus Düsseldorf: Die internationalisierte Ingenieurkommission hat die Befehlshaber des besetzten Gebietes um Genehmigung zur Einreise für 25 000 polnische Bergarbeiter ersucht, die bereits auf dem Wege von Polnisch-Oberschlesien nach dem Ruhrgebiet sich befinden. Die Genehmigung ist erteilt worden. 8 000 polnische Eisenbahner werden in den nächsten Tagen folgen. Zu ihrer Unterbringung müßten die Ausweisungen von fureilenden deutschen Eisenbahnern fortgesetzt werden. — Wir möchten vorläufig die Richtigkeit dieser Meldung in Frage stellen.

Maßnahmen zur Stützung der deutschen Mark.

Eine Verordnung über Beschränkungen im Devisenverkehr.

Berlin, 23. Juni. (A. B.) Heute ist eine Verordnung des Reichspräsidenten über Beschränkungen im Devisenverkehr erschienen. Laut dieser Verordnung dürfen Zahlungen und Forderungen in ausländischer Währung nur in amtlich an der Berliner Börse notierten Valuten nach den jeweils notierten Endkursen erledigt werden. Wenn an dem in Frage kommenden Tage keinerlei Notierungen dieser Valuten erfolgt sind, so dürfen keine Umsätze in dieser Währung gemacht werden. Entgegen dieser Verordnung abgeschlossene Transaktionen werden für ungültig erklärt und die Schuldigen mit Gefängnis bis zu 3 Jahren sowie mit einer Geldstrafe bis zum zehnfachen Wert des Objekts der Transaktion bestraft.

In Anbetracht der neuen Verordnung der Reichsregierung, deren Veröffentlichung die Börsenkreise überrascht hat, sind heute alle Umsätze während der Feststellung der Valutenkurse erledigt worden. Der amtliche Dollarkurs auf der amtlichen Berliner Börse betrug 121 000 Reichsmark. Um den Kurs der Mark zu stützen, war die Reichsbank gezwungen, eine größere Menge ausländischer Valuten auf den Markt zu werfen.

Angesichts der neuen Sachlage sind die Transaktionen hauptsächlich in Dollarzahlungen getätigt worden.

Die Polenmark ist auf dem heutigen Devisenmarkt wegen Verbots von Seiten der Reichsregierung gar nicht notiert worden.

Ein nachahmenswertes Beispiel.

Berlin, 23. Juni. (A. B.) Der Verband Polnischer Schulkreise in Deutschland wandte sich mit einem Aufruf an die Polen in Deutschland, sie möchten polnische Schulkreise gründen, um die polnischen Kinder vor deutschen Einflüssen zu bewahren und sie im polnischen Geiste zu erziehen.

Oesterreich nicht viel größer als Berlin.

Aus den nunmehr bekannt gewordenen Ziffern der letzten Volkszählung in Deutschösterreich ergeben sich folgende Resultate: Einer Gesamtbevölkerung von 6 535 385 Köpfen steht eine Zahl von nach Deutschösterreich zuständigen Staatsbürgern von 6 158 146 gegenüber. Verglichen mit den Resultaten der letzten Volkszählung vom 30. Januar 1920 ergibt sich ein beträchtlicher Bevölkerungszuwachs, da damals von 6 057 617 in Deutschösterreich wohnhaften Personen nur 5 616 318 nach Deutschösterreich zuständig waren.

Kurze telegraphische Meldungen.

Zwischen Oesterreich und Frankreich wurde ein Handelsvertrag unterzeichnet.

Die Sowjetregierung erließ ein Dekret, das anlässlich der Ermordung Worowskis den wirtschaftlichen Boykott der Sowjets gegen die Schweiz ankündigt.

Der Papst spendete für die Opfer des Kernaussbruchs weitere 25 000 Lire.

Gestern wurde in Polen die Industrie- und Aerausstellung eröffnet.

Unsere Rechte und Pflichten.

Unter dieser Ueberschrift wollen wir in Zukunft unseren Lesern die wichtigsten in unserem Staate verfallenden Gesetze und Verordnungen bringen. Wir leben in einem freien Staate, in welchem nach der Konstitution die ganze Gewalt in die Hände des Volkes gelegt ist. Wenn heute noch so sehr viel Unzufriedenheit zu finden ist und so viel berechtigte Klagen laut werden, so ist die größte Schuld darin zu suchen, daß wir zu der neuen Form der Regierung viel zu wenig vorbereitet sind, daß die meisten unter uns die wichtigsten Rechte eines freien Bürger nicht kennen, sich um die Gesetze und Verordnungen wenig kümmern und nach viel weniger ihrer Bürgerpflicht erfüllen. Wir glauben, daß wir durch diese Artikel unserem Volk einen guten Dienst erweisen und zur Besserung der Verhältnisse in unserem Lande viel beitragen werden.

I. Unser Schulwesen.

Die meisten unserer Gemeinden können sich an die neuen Schulverhältnisse nicht gewöhnen. Wir hatten früher entweder Kantorate oder sogenannte Elementarschulen. In den Kantoraten regierte meistens der Pastor und später noch beaufsichtigte sie der Schulinspektor. Die Gemeinde hatte nur die Pflicht zu zahlen und die Schule ganz oder teilweise zu unterhalten. Heute haben die Eltern viel größere Rechte. Vor allen Dingen dürfen sie bestimmen, in welcher Sprache ihre Kinder unterrichtet werden sollen. Alle Schulen, die vor dem Jahre 1919 die deutsche Unterrichtssprache hatten, durften laut Beschluß des Ministerrats vom 3. März 1919 diese Unterrichtssprache weiter behalten, wenn der größere Teil der Eltern der Schulkinder es wünschte. Diesen Wunsch sollte jeder Vater, oder wenn der Vater nicht lebt, oder abwesend ist, dann die Mutter, wenn die Eltern nicht leben, der Vormund durch eine schriftliche Erklärung (Deklaration) dem Dozór Szkolny im Laufe von 2 Monaten anmelden. Wo die Eltern ihre Pflicht getan haben und bei ihrer Forderung beharrten, ist die deutsche Unterrichtssprache bis heute geblieben. In diesen Schulen soll laut Art. 27 des genannten Gesetzes im ersten Schuljahre nur deutsch unterrichtet werden. Wenn das Kind gleichzeitig zwei Sprachen lernen sollte, so würde es keine gut erlernen können. Vom zweiten Schuljahre ab wird die polnische Sprache in allen Klassen nur als Gegenstand unterrichtet. Wieviel Stunden in der Woche polnisch unterrichtet werden soll, ist leider in keinem Gesetz gesagt. Im Herbst vergangenen Jahres hat der Schulinspektor in Lodz angeordnet, daß in den deutschen Schulen vom 1. Schuljahre ab 7 bis 9 Stunden polnisch unterrichtet werden soll. Darauf beschwerten sich die Deutschen beim Unterrichtsministerium, welches die Verordnung des Schulinspektors aufgehoben und angeordnet hat, daß in der 1. Klasse gar nicht, in der 2., 3. und 4. zu drei und in den höheren zu vier Stunden in der Woche unterrichtet werden soll. Darauf konnten sich die Eltern und Lehrer in allen streitigen Fällen klagen. In sehr vielen Schulen haben die Eltern der Schulkinder von diesem Gesetz nichts gewußt, in vielen Fällen wurden sie durch Lehrer, Pastoren oder andere schlechte Ratgeber eingeschüchtert oder irreführt. Die Deklarationen wurden nicht abgegeben und die deutsche Unterrichtssprache wurde durch polnische ersetzt. Es gab auch viele solche Schulen, die die deutsche Unterrichtssprache behalten haben, nun kamen verschiedene Agitatoren und haben die Leute mit List und sogar Betrug zum Unterschreiben einer Bitte oder eines Protokolls um die polnische Unterrichtssprache bewogen, und die deutsche Schule ging verloren. Dann ärgerten sich die Leute und klagten, aber mit wenig Erfolg. Wo die polnische Unterrichtssprache eingeführt wurde, hat die Schulvormundschaft (Opieka szkolna) das Recht durch den Dozór szkolny vom Schulrat die Einführung der deutschen Sprache als Gegenstand zu fordern (Art. 23 des Gen. Gesetzes).

A. U. Sorsicherung folgt.

Gründung einer Handelshochschule in Lodz!

Unsere Antwort auf den Numerus clausus.

Die Annahme des „Numerus clausus“ hat unter den röllischen Minderheiten berechtigter Empörung hervorgerufen. Die führenden Männer Polens hätten wohl Wichtigeres zu tun, als neue Schwierigkeiten zu schaffen, wodurch das friedliche Zusammenleben der Völker Polens gefährdet wird. Druck erzeugt Gegendruck — solche gegenseitigen Reibungen müßten im Interesse des Wohlergehens unseres Staates unbedingt vermieden werden. Gerade jetzt, wo der Schwierigkeiten genug sind, ist es heilige Pflicht eines jeden ehrlich denkenden Staatsbürgers, mit allen Kräften mitzuhelfen, das stark bedrohte Staatsschiff vor einem Schaden zu bewahren. Einem Teil unserer polnischen Mitbürger können wir leider den Vorwurf nicht ersparen, daß gerade sie es sind, die unserem Staate den größten Schaden zufügen, indem sie die vertriebenen Rechte derjenigen Bürger, die zu den röllischen Minderheiten gehören, zu kürzen suchen. Damit wird gerade das Gegenteil dessen erreicht, was man erzielen wollte. Nur wenn alle Einwohner Polens als gleichberechtigte Bürger ihren Pflichten dem Staate gegenüber treu nachkommen, kann an ein Herauskommen aus der schwierigen Lage, in der wir uns befinden, die Rede sein.

Die Nachricht von der beabsichtigten Gründung einer Universität der Minderheiten in Lodz wurde von der Presse

Druckpreise:
in Polen und in Danzig:

1/1 Seite	Mk.p. in 1.280.000
1/2 Seite	690.000
1/3 Seite	460.000
1/4 Seite	345.500
1/5 Seite	175.000
1/6 Seite	86.000
1/8 Seite	48.000
1/16 Seite	21.500

Kleine Anzeigen Mk.p. 500 die 7-
gepaltene Millimeter-Zeile.

Handelsblatt

Wochenbeilage zur „Freien Presse“
der verbreitetsten deutschen Tageszeitung in Polen.

Erscheint an jedem Sonnabend und
dient der Förderung des Handelsver-
kehrs zwischen Danzig und Polen,
insbesondere aber zwischen Danzig
und Lodz.

Abonnementspreis
in Polen 1 Mk.p. in 3000 monatlich,
in Danzig 1 Mk.p. in 3000 monatlich.

Redaktionsleiter des Danziger Teils:
J. Semiatycki, Danzig.
Leiter des Lodzer Teils:
Adolf Kargel, Lodz.
Verlag: „LIBERTAS“ G. m. b. H.,
Lodz.

Mr. 8.

Sonntag, den 24. Juni 1923.

1. Jahrgang.

Die Danziger Likörindustrie.

Ein historisches Dokument.

Verdankt in der Welt der Tafelfreunde Königsberg
seinem Marzipan den Ruf, Frankfurt seinen Würstchen,
Strasbourg seinen Gänselebern, Kiel seinen Sprotten, so ist
Danzig durch seine Liköre berühmt.

Wer kennt das „Gülden-Wasser“ nicht, in dem die
feinen Goldblättchen so märchenhaft geheimnisvoll glühern!
Und es ist ein echtes lauterer Gold; denn nur dies be-
hält in der Flüssigkeit seinen Glanz. Schon dreihundert
Jahre wird es nach dem allbewährten Rezept gebraut,
das der holländer Ambrosien Vermöllen 1598 nach Dan-
zig brachte.

Als im Jahre 1567 Herzog Alba auf Befehl des
Königs Philipp II von Spanien die Knechtung der Nie-
derlande unternahm, als der von ihm eingeführte Rat der
Unruhen und die furchtbare Inquisitionen ihre blutigen
Verfolgungen begannen und Handel und Verkehr des
bisher blühenden Landes stockten, flüchteten viele protestan-
tische Einwohner, namentlich eine große Anzahl der be-
sonders bedrängten Mennoniten oder Taufgesinnten, in
das Ausland. Ein Teil derselben kam auch in die Dan-
ziger Gegend und fand auf den Besitzungen der katho-
lischen Kirchenfürsten vor den Toren Danzigs Schutz.
Diese tüchtigen Leute sind es hauptsächlich, denen die an
holländische Ausbaueverhältnisse erinnernde Weichselnieder-
ung ihre hohe Kultur verdankt. Als sie gegen Ende
des 16. Jahrhunderts auch in der Stadt Danzig zuge-
lassen wurden, durften sie sich bis zum Ende des 18. Jahr-
hunderts nur mit Branntwein, Sörberei und Brannt-
weindestillation beschäftigen.

Damals erhielt auch Ambrosien Vermöllen, der aus
Lier (Holland) stammte, die Erlaubnis, sich in der Stadt
niederzulassen.

Er wurde laut den Danziger Wetztafen (die frühere
Danziger Willkür-Gerichtsbank) am 6. Juli 1598 Bürger
und errichtete dann eine Likörfabrik, die ohne Unterbre-
chung bis auf den heutigen Tag fortgesetzt worden ist.
Dies ist die Lachs-fabrik. Deshalb ist der 6. Juli 1598
als Gründungstag der Danziger Likörindustrie festzu-
halten.

Ahrent und Peter Vermöllen, wahrscheinlich die
Söhne des Ambrosien Vermöllen, leiteten die Fabrik fort.

Es liegt noch jetzt das Rezeptenbuch des Ahrent
aus dem Jahre 1606 vor. Von diesem ging die Fabrik
auf Salomon Vermöllen, den Sohn des Ahrent, Salomon
blieb kinderlos. Als er am 16. September 1708 seine
goldene Hochzeit feierte, schenkte er die ganze, bereits zu
Ansehen gekommene Fabrik an seinen Schwager Isaak
Wed-Sing, der für ihn schon seit 1696 die Verwaltung
geführt hatte.

Isaak Wed-Sing mietete 1704 von einem Danziger Kauf-
mann namens Siegfried Sartorius ein Haus in der Breitgasse,
in dem Sartorius bereits eine Likörfabrik seit 1701 betrieben
hatte und verlegte das Vermöllensche Geschäft in daselbe
hin. Das Haus war mit der Abbildung eines Lachses
verziert und hieß deshalb im Volksmunde „Der Lachs“.
Eigentümer und Nuhnhaber desselben war der Abt von
Oliva, des nahe bei Danzig gelegenen Cistercienser-Klosters.
Der Abt hatte den Lachs dem Johannes von Amster,
einem Dorfmann des Sartorius, im Jahre 1659 zu emphy-
teutischen Rechten, d. h. in Erbpacht auf 50 Jahre gegen
einen bestimmten Zins überlassen. Als dies Verpächlungs-
verhältnis im Jahre 1710 erneuert wurde, trat Isaak
Wed-Sing in daselbe ein. Seit 1704 befindet sich also
das Geschäft in demselben Hause und hat von ihm den
Namen „Der Lachs“ angenommen. Das Lachshaus ist
bis zum 7. Mai 1840 seitens der Firma nur in immer-
wieder erneuter Erbpacht besessen worden. An diesem
Tage wurde die Firma Eigentümerin des Lachshaus, in
dem sie letzteres dem Königlich Preussischen Staatsfiskus,
der seit Anfang des 19. Jahrhunderts Rechtsnachfolger
des Olivaer Abtes geworden war, abkaufte. Der letzte
Abt des Klosters Oliva war Karl Graf v. Hedingen und
dieser hat auch im Jahre 1791 die letzte schon ausgestat-
tete Pergamenturkunde ausgestellt, in der dem Lachs-
geschäft die emphyteutischen Rechte auf 50 Jahre weiter
verliehen wurden.

Isaak Wed-Sing war ein hervorragender Meister in
der Fabrikation der mit Pflanzenlästen verbundenen Liköre
und hat viel zum Ruhme des Lachses beigetragen.

Als nach seinem 1711 erfolgten Tode seine hinter-
bliebene Witwe ihre Tochter mit Dirck Hecker verheiratete,
nahm die Firma die Bezeichnung Isaak Wed-Sing
& Eidam (d. h. Schwiegerohn) Dirck Hecker an und
führt sie noch bis heute.

Zur Verbreitung der Lachsliköre trug nicht wenig
die Belagerung von Danzig im Jahre 1734 bei. Die
Danziger Liköre erfreuten sich seitdem bei den Russen der
größten Beliebtheit, sie gingen aber auch nach Spanien,
Portugal, Frankreich und England. Besonders beliebt
war das Güldenwasser. Auf dieses und die andern Lachs-
liköre, die er unter dem Namen „Krambambuli“ — einer
auch im Lachs fabrizierten Likörsorte — zusammenfaßt,
dichtete ein vielseitig gebildeter Verehrer während des
ersten und zweiten schlesischen Krieges ein Lobgedicht:
„Der Krambambuli“. Ein Lobgedicht über die gebrannten
Wasser im Lachs zu Danzig“, das mehrfach aufge-
legt wurde und sich der weitesten Verbreitung erfreute.
Aber auch in der klassischen Literatur hat der Danziger
Likör Eingang gefunden, und das will viel für seine
Berühmtheit sagen. In Lessings „Minna von Barnhelm“
sagt bekanntlich der Wirt zu Just, Akt 1., 2. „Nun, Herr
Just, was ganz vorzügliches, stark, lieblich und gesund.
(Er füllt ein Glas mit Liqueur und reicht es ihm). Das
kann einen überwachten Magen wieder in Ordnung brin-
gen... Just (nachdem er getrunken): Das muß ich
sagen: gut, sehr gut! — Selbst gemacht, Herr Wirt?
Behüte veritabler Danziger, ächter doppelter Lachs; Just:
Sieht er, Herr Wirt, wenn ich heucheln könnte, so würde
ich für so was heucheln.“ Ebenfalls erwähnt auch Kleist
die Liqueure im zerbrochenen Krüge.“

Mit dem Güldenwasser, Kurfürstlichem Magen, Cor-
dial, Pommeranz und den übrigen Likörsorten hat der
Lachs die Tafel brandenburgischer Fürsten, französischer,
schwedischer, russischer und polnischer Herrscher geschmückt.
So kaufte nach noch vorliegender Rechnung im Jahre
1767 die Kaiserin Elisabeth von Rußland Lachsliqueure für
5152 Gulden. Und noch heute fehlt der Lachs im Nor-
den fast an keiner Stelle kulinarischer Genüsse. Die
Stadt Danzig hat denn auch die Vorteile, die ihr durch
die Tüchtigkeit der Likörfabriken erwachsen, im vollen
Maße anerkannt. Auch Preußens Könige gewährten
mehrfach ihre Anerkennung für die Verdienste des Lachses
um den Handel, indem sie drei Firmeninhaber zu Kom-
merzienräten und einen sogar zum Admiralsratsrat er-
nannten.

Wer durch die alten Straßen Danzigs schlendert, de-
ren hohe Häuser noch mit spitzen Giebeln ins Freie blicken,
der findet leicht das ehrwürdige Haus, in dem deutscher
Fleisch seit so langer Zeit bewahrt hat. Der Lachs be-
steht gegenwärtig aus 5 Häusern; der Haupteingang liegt
in der Breitgasse. Die Beseitigung der eigenmächtigen
Beisprüche der Häuser, balkonartige Vorbauten, die für
die Besitzer eben so angenehm waren, als eine wahre
Plage für den Wagenverkehr und für die Fußgänger, hat
auch der Breitgasse viel von ihrer Altertümlichkeit genom-
men. Wo einst die Patizier mit ihren Frauen auf stei-
nerne Bank saßen und von erhöhtem Platze die Straße
beobachteten, dort zieht sich jetzt der gleichmäßig gequa-
derte Bürgersteig hin; an Stelle der bunten behäbigen
Verschiedenheit, die sich in Vorbauten ausdrückte, ist die
ordentliche nüchterne Gradlinigkeit eingetreten. Doch im
Inneren der Häuser finden wir das alte Danzig noch wie-
der. Zu Anfang dieses Jahrhunderts war der Umsatz sehr
bedeutend. Für das Jahr 1806 sind 212.000 D. G. in
dem Hauptbuche verzeichnet; nach 1807 tritt ein schnelles
Sinken ein; erst 1813 schnellte der Umsatz wieder empor.
Der Verbrauch von Güldenwasser unter andern edlen
Stoffen ging somit mit den Aeußerungen der Lebenskraft
des Landes Hand in Hand.

Recht eräglich ist ein lakonischer Vermerk unter der
Abrechnung 1813: „Die Russen und Preußen belagern
die Stadt und befreien sie von den Franzosen. Mein
ganzer Vorrat von Branntwein ausverkauft.“ Es war
eine böse Zeit gewesen, die Danziger Franzosenzeit. Nicht
weniger als 141 178 D. G. hatte der Lachs an Kontribu-
tion bezahlen müssen. Die herrliche Lindenallee, die Dan-
zig und Langfuhr verbindet, wurde teilweise niedergebaut.
Carl G. Henrichsdorff ließ sie 1816 von neuem ergänzen.
Das alte Lachshaus birgt in unterem Geschosse ein wahres
Schmuckkästchen mittelalterlichen Bürgertums, das Probier-
lütchen, das in seinem alten Zustande unverändert ge-
blieben ist. Ein uralter Ofen aus gemalten holländischen
Porzellankacheln spendet wohlthuende Wärme, durch bunte
fensterscheiben dringt ein mattes Licht. An den Wänden
stehen die prächtigen Truhen mit wertvollen Papieren, über
ihnen alte Oelbilder Danziger Ratsherren und englische
Kupferstiche, Danziger getriebene Blaker und Porzellan-
schalen und Urväter Hausrat.

Die Lage der Lodzer Textilindustrie.

Die Lage in der Lodzer Textilindustrie hat sich in
der Vorwoche verschlimmert und ist in ein kritisches Sta-
dium eingetreten. Endlich hat sich die Regierung auf-
gerafft und zu energischem Handeln entschlossen. Es hat
sich herausgestellt, daß die Erteilung der Devisenrechte an
viele Banken nicht die Früchte gezeitigt hat, die man nor-
malerweise hätte erwarten müssen, denn dadurch wurden
die Devisen zu einem Spekulationsobjekt, deren Preise in
wahnsinniger Weise in die Höhe geschraubt wurden.

Wenn man in Betracht zieht, daß weder die inner-
noch die außenpolitische Lage des Staates, die, wenngleich
nicht ganz befriedigend, in keiner Weise als Maßstab für
die gegenwärtige Bewertung der Devisen dienen kann,
und ferner das Verhältnis zwischen Angebot und Bedarf
an Devisen sich über Nacht ebenfalls nicht um das Mehr-
fache verschoben hat, so kann die gegenwärtige Markt-
bewertung nur auf die Spekulationsmut der Banken und
Kapitalisten und das mangelhafte nationale Empfinden
dieser Gruppen zurückgeführt werden, die in wilder Gier
Staat und Volk durch eine gewaltsame Umwertung an
den Rand des Ruins bringen.

Jeder Kaufmann oder Fabrikant weiß aus Erfah-
rung, daß die Banken bei steigender Tendenz, wo alle
Mittel angewandt werden müssen, um das Geschäft in
gesunder Weise weiterzuführen, regelmäßig ja fast auto-
matisch ihren Kunden die Kredite verringern. Nur den-
jenigen Kunden werden die alten Kredite gewährt bzw.
noch erweitert, die auf Devisen reflektieren, die Bank-
institute animieren also zum Kauf von Devisen in der
Absicht durch große Nachfrage die Kurse in die Höhe zu
treiben und dadurch einen größeren Gewinn einzufahren,
denn es ist nicht anzunehmen, daß es sich nur darum
handelt, die verhältnismäßig recht bescheidene Provision zu
verdienen.

Die Regierung hat den ersten Schritt getan und ist
bestrebt, eine gerechte Lösung dieser ungesunden, zu einer
Kalamität gewordenen Verhältnisse herbeizuführen.

Infolge der oben geschilderten Verhältnisse haben die
meisten Industriellen den Verkauf gänzlich eingestellt, da
jede Preiskalkulation wegen Fehlens der Devisenkurse un-
möglich ist. Falls nicht bald eine Einigung zwischen den
Vertretern der Fabrikanten und Banken und dem Finanz-
ministerium zustande kommt, rückt die Gefahr einer
Stilllegung der Betriebe infolge Rohstoffmangels in greif-
bare Nähe, da die Industriellen während der letzten Zeit
wegen der Devisenhäufung nennenswerte Einkäufe nicht
machen konnten.

Die Großisten verkaufen Waren nur, insofern sie
Mittel zur Begleichung ihrer Verbindlichkeiten benötigen.
Die in der Berichtswoche zahlreich insbesondere aus den
östlichen Provinzen eingetroffenen Kaufleute sind aus die-
sem Grunde, ohne nennenswerte Einkäufe gemacht zu
haben, wieder abgereist.

Die Baumwollspinnereien und Webe-
ereien arbeiten normal, desgleichen auch die Halb-
woll- und Wollweberereien. Die Strumpf-
und Trikotagenbranche ist flott beschäftigt.

Industrie und Marktentwertung.

Wirtschaftliche Rundschau
in Deutschland.

Von unserem Berliner M. B.-Mitarbeiter.

Der tief eingewurzelte Pessimismus in den
deutschen Börsen- und Wirtschaftskreisen hin-
sichtlich einer baldigen Lösung des Reparations-
problems ist auch durch die neue deutsche
Garantienote und deren erstes Reho aus den
Entgeltländern nicht gemildert worden. Das
äußere Anzeichen dafür war auch in den letzten
Tagen wieder die Stimmung an den Devisen-
und Effektenmärkten, wo die meisten
Kursnotierungen neu und zum Teil geradezu
phantastische Kurshöhen erreichen konnten. Das
Hand in Hand damit auch die Welle der Preis-
erhöhungen — diesmal besonders schwerwiegend
für Eisen, Stahl und Postgebühren — weitere
Fortsschritte macht, bedarf kaum noch der
Erwähnung.

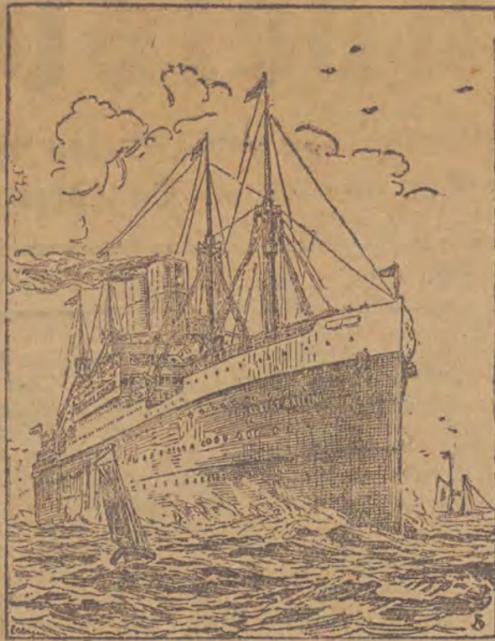
Ungeachtet dieser im ganzen so wenig er-
freulichen Lage in Deutschlands Handel und
Industrie ergibt sich aus den jüngsten Berichten
der Handelskammern an das Ministerium für

Handel und Gewerbe, daß in der Situation einer Anzahl Wirtschaftszweige in den letzten Wochen noch eine gewisse Besserung eingetreten ist. Der Handel stand im Zeichen der Dollarsteigerung, die auch diesmal wieder auf fast allen Gebieten eine erhöhte Kaufkraft des Inlandes zur Folge hatte, während der Absatz nach dem Auslande wegen der vergrößerten Preisspanne und der erleichterten Ausführungsbedingungen gesteigert werden konnte. Auch die deutsche Industrie wurde hier und da durch die veränderten Verhältnisse in vorteilhafter Weise beeinflusst, obwohl ihre Aussichten für die Zukunft im Hinblick auf die allgemeine Lage und die zu erwartende schwere Belastung mit Reparationsgarantien trübsamer erscheinen. Neue Schwierigkeiten für die industrielle Produktion ergaben sich beim Kohlenbezug aus England, der infolge der weiteren Marktentwertung naturgemäß eingeschränkt werden mußte, so dass die Kohlenvorräte in verstärkter Masse angegriffen wurden. Im besetzten Gebiet hat der stark kommunistisch gefärbte Lohnstreik die Wirtschaftslage nicht wesentlich beeinflusst. Auch im unbesetzten Deutschland kommt es infolge der ständigen Preissteigerung, die für Mai gegenüber April 33,8 Proz. betrug und in der jüngsten Zeit diesen Satz noch erheblich überschritten hat, zu immer häufigeren und lebhafteren Lohnbewegungen, die jedoch seither fast ausnahmslos friedlich verliefen.

Was im einzelnen die Verhältnisse in den verschiedenen Industriezweigen anbetrifft, so ist im Bergbau die Lage als wenig einheitlich zu bezeichnen. Im besetzten Gebiet hängt die Entwicklung weiterhin von den Massnahmen der Besatzungsmächte ab, durch deren Eingriffe in die Zechenbetriebe viele Kokereien stillgelegt worden sind; die meisten Zechen fördern Kohlen nur noch in den Mengen, die zur Versorgung der eigenen Hüttenwerke ausreichen. In West-Oberschlesien hat sich die Kohlenförderung auf der gleichen Höhe wie im Vormonat gehalten und guten Absatz gefunden. Dagegen weist die Produktion in Ost-Oberschlesien färdertägig einen Rückgang von etwa 80,000 Tonnen auf. — In der Kaliindustrie hatte das Inlandsgeschäft zunächst noch unter erheblichen Schwierigkeiten zu leiden; die vom Kalisyndikat eingeführten Sommervergütungen hatten jedoch in der zweiten Maihälfte eine wesentliche Belebung des Absatzes zur Folge. Das Auslandsgeschäft hat mit der neuen Marktentwertung ebenfalls eine grössere Ausdehnung erfahren; insbesondere fanden grössere Verladungen nach Amerika statt.

Die Eisenindustrie wird besonders durch den Umstand benachteiligt, dass die Zufuhr von Erzen aus dem Auslande in das besetzte Gebiet auf dem Wasserwege gänzlich eingestellt ist. Die schwedischen Lieferanten haben sich über die Formalitäten bei der Verfrachtung der Erze über den Dortmund-Ems Kanal mit den französischen Besatzungsbehörden bisher nicht zu einigen vermocht. Auch der von den Hüttenwerken ferner benötigte Schrott war weiterhin sehr knapp, da die im besetzten Gebiet vorrätigen Mengen allmählich aufgebraucht sind und aus dem unbesetzten Gebiet Schrott nur mit grossen Schwierigkeiten heranzuschaffen ist. Der Versand von Fertigfabrikaten leidet sehr unter den gegenwärtigen Verhältnissen; mit dem Auslande ist zur Zeit der Geschäftsverkehr von den besetzten Teilen Deutschlands aus so gut wie gänzlich unterbunden. In Oberschlesien hatte die Eisenindustrie infolge der Abschneidung des Ruhrgebietes die Möglichkeit, den Gang ihrer Betriebe in unvermindertem Umfange aufrechtzuerhalten. Der Schrottmärkte wurde unter den Einwirkungen der politischen Lage stark von spekulativen Tendenzen beherrscht bei stetig steigenden Preisen. Infolge der hohen Devisenkurse ist ein erfolgreiches Konkurrieren der deutschen Schrottverbraucher auf den Auslandsmärkten mit dem ausländischen Konsum nicht möglich.

Durch die Vorgänge an der Ruhr wurden auch die umliegenden nichtbesetzten Gebietsteile in letzter Zeit stärker in Mitleidenschaft gezogen. So erfuhr die Beschäftigung der Walzengießereien im Siegerland im Mai eine weitere wesentliche Verschlechterung. Auch im Maschinenbau gestaltete sich die Lage ungünstiger, während die Eisengießereien ihren Stand gegenüber dem Vormonat behaupteten. Im Dampfkesselbau, in der Eisenkonstruktion sowie in der Blechwarenfabrikation ist die Situation ebenfalls schwieriger geworden. Im bergischen Lande hat sich die Ausführbarkeit in der Werkzeugindustrie und in der sonstigen Kleiseisenfabrikation zwar etwas gebessert, dafür sind aber die Verkehrswege durch die Ruhrabtrennung immer mehr eingeengt worden. Die Lage in der Lokomotivbauindustrie hat sich, namentlich in Berlin und Kassel, weiter verschlechtert; dagegen waren die im Eisenbahnwagenbau tätigen Werke gut beschäftigt, und ihr Auftragsbestand reicht noch für einige Monate aus. In der elektrotechnischen Industrie



„Albert Ballin“,
der neue Dampfer der Hamburg-Amerika-Linie.

fanden besonders Messinstrumente guten Absatz, und auch die Starkstrombranche konnte ihre Geschäftstätigkeit steigern, während die Beleuchtungsindustrie nur geringen Absatz zu verzeichnen hatte.

Die chemische Industrie hatte in den ersten Wochen des Monats Mai noch unter ausgesprochener Kaufkraft zu leiden. Mit dem Einsetzen der Devisensteigerung belebte sich jedoch das Geschäft in fortgesetzt steigender Masse. Auch die Aufträge aus dem Auslande gingen wieder zahlreich ein, so dass augenblicklich der Beschäftigungsgrad wieder verhältnismässig günstig ist. In der Industrie der Steine und Erden stockt der Absatz bis auf geringfügige Platzverkäufe vollständigen. Die Verhältnisse in der Kautschukindustrie haben sich mit der neuerlichen Verschlechterung der Marktlage gebessert. Aus Besorgnis vor einer weiteren Steigerung der Devisen suchen die Verbraucher sich neu einzudecken und schliessen umfangreiche Käufe ab, die dem wirklichen Konsum gegenwärtig nicht entsprechen dürfen. Das Exportgeschäft hat sich ebenfalls erheblich belebt, so dass der augenblickliche Geschäftsgang als befriedigend bezeichnet werden kann.

In der Herren- und Knabenkonfektion liess das bis dahin lebhaftere Geschäft im letzten Drittel des Monats Mai merklich nach. Demgegenüber war in der Damenkonfektion die Nachfrage nach Sommerkleidung derart stürmisch, dass sie nur in beschränkter Masse befriedigt werden konnte. Am Markt der Häute und Felle rief die Marktentwertung Preissteigerungen um 50 bis 100 Prozent hervor, was naturgemäss Stockungen im Ledergeschäft zur Folge hatte. Der Beschäftigungsgrad in der Schuhindustrie hat sich in den letzten Wochen erhöht. Im Schuhhandel liessen sich zwar etwas bessere Preise durchsetzen, die jedoch in keinem Verhältnis zu den Preisen für Rohhäute und Leder standen. Auch hier klagen Fabrikanten und Händler — wie in zahlreichen Geschäftszweigen — über die geringe Kaufkraft der Konsumenten.

Von den polnischen Aktiengesellschaften.

Die Zuckerfabrik und Raffinerie „Czersk“ vergrössert ihr Anlagekapital um 144,000,000 Mk. Die Warschauer Diskontbank zahlt Dividenden für die Aktien der Oesterreichischen Kreditinstitution für Handel und Industrie in Wien für das Jahr 1922 in Höhe von 3,200 österreichischer Kronen. Diese Kreditinstitution vergrössert ihr Anlagekapital um 5,000,000 österr. Kronen auf dem Wege der Herausgabe einer neuen Emission von Aktien zu je 3,200 österr. Kronen.

A. Długolecki & W. Wrzesniewski, Gesellschaft für Teehandel in Warschau, veröffentlicht die Bilanz für 1922. Sie erzielte einen Gewinn von 69,728,926,33 Mark.

Die Versicherungsgesellschaft „Piast“ veröffentlicht die Bilanz für 1922. Sie erzielte einen Gewinn von 49,726,193 Mk., zahlt Dividenden in Höhe von 50 Proz. oder 250 Mk. für die Aktie.

Jan Serkowski, Fabrik für Lampen und Metallzeugnisse, beruft für den 30. Juni eine Generalversammlung der Aktionäre in Warschau, Nowolipie 76/78 ein.

Die polnisch-holländische Gesellschaft für Naphthaindustrie „Mazut“ ruft für den 27. Juni in erstem und für 12. Juli im zweiten Termin eine Generalversammlung der Aktionäre in Warschau, Królewska 23, zusammen.

Die Munitionswerke „Pocisk“ beruft für den 30. Juni in Warschau in der Bank für Handel und Industrie eine Generalversammlung ihrer Aktionäre ein. Auf der Tagesordnung stehen: Vergrösserung des Aktienkapitals und Abänderung des Statuts.

Die Industriegesellschaft Lilpop, Rau und Loewenstein in Warschau, wird ihr Anlagekapital auf 1,080,000,000 Mk. durch Herausgabe von 2160,000 Stück Aktien 3. Emission zu 500 Mk. erhöhen.

Das Elektrizitätswerk in Pruszkow wird das Aktienkapital auf 2,500,000,000 Mk. durch Herausgabe von 3,500,000 Stück Aktien 6. Em. erhöhen.

Die Zuckerraffinerie „Michalow“ verteilt unentgeltlich 25 Aktien der 5. Emission auf je 10 Aktien der vorherigen Emissionen im Büro: Elektoralna 7 in Warschau.

Die Emaillefabrik „Wulkan“ beruft für den 10. Juli 1923 eine Generalversammlung nach Warschau, Zórawia 22, ein.

Erhöhung der Zellmultiplikatoren.

Der Zollausschuss beim Ministerium für Handel und Industrie hatte vor einigen Tagen den Antrag angenommen, dass der Multiplikator für normale Zollsätze auf 12,000 und der Multiplikator für ermässigte Zollsätze auf 9,000 zu erhöhen ist.

Wie uns aus verlässlicher Quelle mitgeteilt wird, hat das Ministerium für Handel und Industrie nun beschlossen, den Multiplikator für normale Zollsätze auf 15,000 und für ermässigte Zollsätze auf 12,250 zu erhöhen.

Die Devisenkommission teilt den Banken, die Valuten sowohl bezüglich ihrer Zahl als auch ihrer Art nach eigenem Ermessen zu. Bestimmungen auf ausländische Valuten für Pässe wird die Kommission vorläufig nicht annehmen.

350 000 Mark für ein deutsches Zwanzigmarkgoldstück. Der Ankauf von Gold für das Reich durch die Deutsche Reichsbank und Post erfolgt vom 18. d. M. an bis auf weiteres zum Preise von 350,000 Mk. für ein Zwanzigmarkstück, 175,000 Mk. für ein Zehnmarkstück. Der Ankauf von Reichsilbermünzen durch die Reichsbank und Post erfolgt bis auf weiteres zum 7000-fachen Betrag des Nennwerts.

Warschauer Börse.

Millionówka		Warschau, 23. Juni.	
Goldanleihe	—	Valuten.	—
Dollars	100000	Belgien	5260
Kanadische Dollars	97000	Berlin	—
Franz. Franken	6205	Danzig	074
Deutsche Mark	074	Holland	39200
		London	461700
		New-York	100000
		Paris	6205
		Prag	3000
		Schwels	17950
		Wien	—
		Italien	—

Zürich, 23. Juni. (Pat.) — Anfangsnoteierungen: Berlin 00042, Holland 218.75, New-York 558.—, London 2575, Paris 34.60, Mailand 25.15, Prag 16.71, Budapest 0.06 1/2, Belgrad 6.35, Bukarest 2.75, Warschau 0.0050, Wien 0.0078 1/2, österr. gest. 0.0078 1/2, Sofia 6.60.

Aktien.

(Notiert in Tausenden.)

Diskontobank 335-330, Handel und Industriebank 130 145 137, Warsch. Industriebank 50, Westbank 540-360, Landw. Bank 30 27, Kleinpolnische Bank 23, Potaschwerke 450 505, Pils 350 400-375, Chodorow 320 345 330, „Czestochowa“ 1750 1850 1800, Michalow 195-210 205, Firley 83 88, Łazy 28-36, Kohlenges 380-450 425, Lilpop 135 142.5 133, Norblin 90-108.5, Zawiercie 15500, Ortwein 50-44 47, Rudzki 160-185, Ursus — 2. Em. 125 150-130, Lokomotivenges. 190 200 197.5, Zyrardow 13000 14800-14000, Jablkowsky 27-31-27.5, Spies 110, Cmielów 100 95, Naphtha 55 61, Pustelnik 90-83 89, Spiritus 272-350, Beipol 24-27-26, Traebinia 77-70, Polnische Elektrizitätsges. 43 41, Handelsbank 500-535, Kreditbank 88 105, Lemberger Industriebank 23-25, Arbeitergenossenschaftsbank 190 205 197.5, Kijewski 160175-165, Wildt 37 34, Czersk 260 360 330, Gostawice 380-425 415, Zuckerges. 2000-2350-2250, Cerata 280 400-390, Holzges. 21 42, Cegielski 80-75-79, Modrzejów 330 350, Ostrowiecer-Werke 500 600 — 5, Em. 465, Rohn & Zielinski 82-82.5, Starachowice 355 385 382.5, Pocisk 88 83 65, Zieloniewski 445-500 485, Hurt 28, Schiffahrtsgesell 30 31 — 6 Em. 29, Haberbusch 212 5 205, Nobel 180 200 185, Elektrizitätsges. 490-510 505, Lonartowicz 27-23 5 24, „Sila i Swiatlo“ 110 100 125, Polbal 20 20 5 19, West. desell. für Handel und Industrie 22 29.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Hauptchriftleiter Adolf Kargel. — Druck und Verlag: „Libertas“ Verlags-Gesellschaft m. b. H., Verlagsdirektor Dr. E. v. Behrens.

herstellen als eine von der polnischen Wirtschaft geschaffene Notwendigkeit begriffen, als ein Akt der Notwehr gegen das chauvinistische Vordringen, die völkischen Min erkelten zu Bürgern zweiter Klasse herab zu ziehen. Auch ein Teil der polnischen Presse sieht keinen Grund, deshalb den Minderheiten einen Vorwurf zu machen.

Es war geschehen. Das Gesetz über den „numerus clausus“ ist angenommen — es kann aber auch wieder aufgehoben werden! Uebrigens kann die Beschließung des „numerus clausus“ auch ihr Gutes haben. Nachdem sich die erste Erregung über dieses uns zugefügte Unrecht gelegt hat, wollen wir über den Fall einmal ruhig nachdenken.

Wenn wir heute um uns blicken, so sehen wir, daß deutscher Fleiß und deutsche Arbeit sehr viel beigetragen haben, um die hiesige Industrie, die so unendlich viel zum Wohlstand unseres Staates beiträgt, zu schaffen. Unsere Vorfahren waren die Pioniere, die bei harter Arbeit so Großes geleistet haben, daß es in der Geschichte Polens unvergesslich bleiben wird. Wir wollen ihrem Beispiel folgen; wir wollen uns aber nicht danach amsehen, ob unsere Arbeit für das Wohl unseres Staates von unseren polnischen Mitbürgern auch anerkannt wird, sondern auf unserem Weg unbeirrt fortzuschreiten. Es wird die Zeit kommen, da dieses unser Wirken anerkannt werden wird. Tun wir etwas, so wollen wir uns darüber klar werden, ob es auch das Richtige ist, denn wir können es uns nicht leisten, Zeit, Geld und Kräfte zu vergeuden.

Wenn wir über das Projekt der Gründung einer Minderheiten-Universität in Lodz nachdenken, so müssen wir uns sagen, daß die Gründung mehr als ein Akt der Aufbäumung unserer gekränkten Gefühle zu betrachten ist. Der Nutzen wäre nur ein sehr geringer. Lodz, das polnische Manchester, die zweitgrößte Industriestadt des Kontinents, braucht eine Handelshochschule. Diese zu schaffen, soll gerade die Aufgabe der völkischen Minderheiten sein. Wir wollen mit gutem Beispiel vorangehen, indem wir haben, das Bestreben aber den Chauvinisten überlassen wollen. Den Jähigen dürfen keine Fesseln auferlegt werden, ihnen muß vielmehr die Möglichkeit gegeben werden, vorwärts zu kommen. Die Handelshochschule in Lodz ist eine bringende Notwendigkeit geworden. Wenn es uns gelingt, sie zu schaffen — was bei einigem guten Willen geschehen kann — so haben wir uns als würdige Nachfahren unserer Ahnen erwiesen.

Der Gedanke der Gründung ist in den Kreisen der hiesigen Industriellen und Kaufleute auf das lebhafteste begrüßt worden; man hat sich bereit erklärt, größere Beiträge für diesen Zweck gern zur Verfügung zu stellen.

Die Antwort der Minderheiten auf die Annahme des „numerus clausus“ soll die Gründung einer Handelshochschule sein in der allen Nützigen, ganz gleich, ob er Pole, Deutscher, Jude oder Russe ist, die Möglichkeit gegeben wird, ohne jegliche Einschränkung Kenntnisse zu erwerben, die dann zum Wohle unseres polnischen Vaterlandes verwendet werden können.

W. N. Fandrych, Lodz.

Anmerkung der Schriftleitung: Wir begrüßen den in dem vorstehenden Aufsatz zum Ausdruck gebrachten Vorschlag der Gründung einer Handelshochschule in Lodz auf das wärmste. Würde doch durch seine Verwirklichung die erste derartige Hochschule des Landes geschaffen werden. Aus einem zwischen der Schriftleitung der „Freien Presse“ und dem Ministerium für Kultus und Unterricht in Warschau jüngst geführten Briefwechsel geht hervor, daß Polen eine Handelshochschule bisher nicht besitzt.

Wir würden uns sehr freuen, wenn die geschätzten Leser unseres Blattes zu der oben berührten Anregung auch ihrerseits das Wort ergreifen würden, und stellen die Spalten der „Freien Presse“ für Meinungsäußerungen gern zur Verfügung.

Die Freiheit ist ein darger Begriff.

Bismarck.

25 Bräute.

Ein Schelmenroman von Wilhelm Herbert.

(69. Fortsetzung.)

Sie öffneten ihre Augen weit. War das auch Sinte? Aber wozu denn?

„Ei! Ei! Da sieh! Und nun wollen Sie doch natürlich nicht gerne das ganze Geld verlieren?“

„Boshafte Alte!“ dachte er. Aber dann streckte er beide Arme aus und rief: „Nein! Gott sei Dank! Geld war mir immer gleichgültig. Aber die Pietät, die Ehrfurcht! Ich könnte keine Stunde ruhig schlafen, wenn ich meiner Tante nicht den Willen täte — und dann...“

Seine Stimme wurde heiß. Sie lauschte, ungläubig, doch von Glaubenslust bezaubert. „Und dann...“

„Und dann“ — sagte er leise, nah an ihrem Gesicht, in dem er die Erregung durch die Schminke glänzen sah — „seit ich Sie gesehen, Durchlaucht, möchte ich wählen!“

„Schmeichler! Schmeichler! Ich höre nichts.“

Sie legte die Hände kokett an die Ohren. Sekt und Galgenübermut warfen ihn auf ein Knie vor ihr. Er griff in die Tasche und schüttete ihr das Perlenescheide in den Schoß. „Durchlaucht, lassen Sie diese Kinder des Meeres für mich reden! Sie oder keine!“

Der matte Schimmer der Perlen, dem kaum eine Frau widersteht, und das heiße Feuer seiner Worte rissen Zweifel, Ueberlegung, Klugheit fort.

Ihre leise zitternden Hände strichen über seinen glatten Kopf, um seine glatten Wangen, und ihre kühlen Lippen suchten seine Stirne.

Lokales.

Lodz, den 24. Juni 1923.

Sonntagsbetrachtung

Was siehst du aber einen Spitter in deinem Bruders Auge, und des Balkens in deinem Auge wirst du nicht gewahr. Lukas 6, 41.

An dem wunderbaren Tempel zu Delphi, dem Nationalheiligtum des edlen Griechenvolkes, stand als ein Wort tiefer und ernster Weisheit: *Erkenne dich selbst.*

Das Wort könnte als eine durchaus zeitgemäße Mahnung auch heute noch überall stehen. Es ist merkwürdig, wie wenig sich die Menschen selbst kennen, ja, wie sie sich selbst gar nicht kennen wollen. In einer großen Gesellschaft, die zu Ehren der Schauspieler gegeben wurde, sagte ein Bühnenkünstler: „Unser Beruf ist der verbreitetste, denn alle Menschen ohne Ausnahme sind Schauspieler. Sein wahres Gesicht sucht jeder zu verbergen.“ Eine tiefe, bittere Wahrheit steckt in diesem Wort. Und ein erster Vorwurf ist dies Wort für das Christentum.

Als König der Wahrheit hat sich Jesus einst bezeichnet. Für die Wahrheit hat er köstliche Worte gesprochen und umgekehrt wurde der Erzfeind, der Teufel, der Vater der Lüge genannt. 1900 Jahre sind vergangen. Aber, o Schande, noch immer hat die Wahrheit nicht den Sieg errungen. Dem Namen nach beten fast 600 Millionen Menschen zu Christus, aber in ihrer eignen Mitte triumphiert gerade wieder heutzutage die Lüge.

Wie heilen wir diese Not unserer Zeit? Nur dadurch, daß jeder aufhört, auf den anderen zu schauen, um dessen Fehler und Schwächen zu sehen. Stattdessen sollen wir es lernen auf uns zu blicken. Da werden wir vielleicht zuerst erschrecken über den Balken im eigenen Auge. Aber haben wir einmal den Fehlen in uns selbst erkannt, dann ist auch Abhilfe möglich. Und haben wir die ganze Größe unserer Schuld erschaut, dann werden wir mild sein gegen andere. Das wäre dann ein Ende des traurigen und elenden Pharisäertums. Aber freilich, wie weit sind wir davon noch entfernt! —

„Herr, öffne nur die Tiefen unsrer Sünden, laß uns auch sehn die Tiefe deiner Gnad!“

P. Sch.

Enttüllung einer Gedenktafel — Heute, mittags um 12 Uhr, findet in der St. Matthäi-Kirche die feierliche Enttüllung einer Gedenktafel und Niederlegung einer Urkunde statt. Die Lodzer evangelische Fabrikmeister- und Beamtenchaft hat bekanntlich durch ihre großzügig vollendete Mitarbeit bei dem Welterbau der Kirche die Ausrichtung der Turmbaube und Eindeckung der Kirche ermöglicht. Die große Tat, welcher wir die raschen Fortschritte beim Welterbau der Kirche bei so schwierigen Verhältnissen verdanken, soll durch die Anbringung einer Gedenktafel und Niederlegung einer Urkunde verewigt werden. Der Enttüllung der Gedenktafel und Niederlegung der Urkunde geht eine gottesdienstliche Feier voraus, die von Konfirmandenrat Pastor Dietrich geleitet werden wird. Die Urkunde kann von Gemeindegliedern für eine freiwillige Spende zugunsten der St. Matthäi-Kirche unterzeichnet werden. Diese liegt bereits um 8 Uhr vormittags in der St. Matthäi-Kirche aus. Die bevorstehende Feier hat bereits in weiten Kreisen der evangelischen Glaubensgenossen großes Interesse erweckt.

Glockenweihe in Andrzejew. Am Freitag, den 29. d. M., findet in unserem Nachbarort Andrzejew die Einweihung der Glocke der evangelischen Kirche durch Herrn Pastor Kratsch — Sulzfeld statt. Die Glocke ist ein Erzeugnis der Firma Julius Hoffmann in Zgierz und wurde unter der persönlichen Leitung des Herrn Wilhelm Hoff-

mann gegossen. Sie trägt ein Christusbild, bezeichnet den Gießer und weist den Spruch auf: *Rufe uns zum ewigen Wort des Lebens und bezeuge unseren Schmerz im Tode.*

Die neue Glocke hat bereits eine Geschichte. An ihre Stelle sollte eigentlich die letzte der Glocken der Zgierzer evangelischen Kirche, die von den Okkupationsbehörden dem Gotteshaus gelassen worden war, in der Andrzejewer Kirche aufgehängt werden. Da die Zgierzer Glocke aber bereits 1821 gegossen wurde, reulte die Zgierzer Gemeinde der Verkauf, und sie entschlossen sich, den Andrzejewer Glaubensgenossen eine neue Glocke gießen zu lassen. Bei dem Abformen dieser neuen Glocke entstand jedoch ein Unglück: Die alte Glocke von 1821 platzte. Sie soll nunmehr umgegossen und in der Leichenhalle des Zgierzer Friedhofs aufgehängt werden.

Bei der Probe in Zgierz wurde mit Genehmigung festgestellt, daß die neue Glocke einen wundervollen Ton besitzt, der an Klangschönheit den Ton der von den ersten Glockengießern des Auslandes angefertigten Glocken übertrifft.

Möge die neue Glocke den Andrzejewer Volksgenossen nur freundliche Augenblicke verkünden!

Wünsche der Industriellen. Auf der gestern im Finanzministerium in Warschau stattgefundenen Konferenz haben die Lodzer Industriellen den Finanzminister Grabki eine Denkschrift, die sich mit der durch die Devisenvorschriften geschaffenen Lage befaßt, überreicht. In erster Linie bekämpfen die Industriellen die Theorie, die verlangt, daß die Industrie sich die nötigen Devisen selbst beschaffe. Sie würde zu der Absurdität führen, daß die Industrie ausfährt, während der Handel einführt, wodurch die Vorteile der Ausfuhr vollständig ausgeglichen würden. Daß unsere Industrie ohne Entlohnung des Auslandes 70 Prozent ihrer Produktion nicht ausführen kann, beweist die Tatsache, daß Polen zusammen 71.500 Tonnen Baumwollwaren und 38.600 Tonnen Wollwaren jährlich verbraucht, während die Industrie gegenwärtig an Baumwollwaren 78.740 Tonnen und an Wollwaren 27.300 Tonnen fertigt. Es muß bemerkt werden, daß die gegenwärtige Produktivität der Maschinen infolge der 46-stündigen Wochenarbeitszeit um 23 Prozent gegenüber der Vorkriegszeit heruntergegangen und die Arbeitszeit in den Industriewerken durch die Erstellung der Urlaube auf 48 Wochen jährlich zusammengeschrumpft ist. Im übrigen enthält die Denkschrift dieselben Gesichtspunkte, wie wir sie in der Donnerstag-Ausgabe in dem Aufsatz „Der Lang des Dollars“ gebracht haben.

Die Vertreter der Poln. Landesdarlehenskasse legten den Industriellen eine Reihe neuer Verordnungen vor, die darauf beruhen, daß die Polnische Landesdarlehenskasse die einzige Quelle des Einkaufs und der Verfügung über die Valuten sein wird. Sie wird diese Angelegenheiten durch ihr Organ, die Devisenkommission erledigen, der die Banken über die Menge der in ihrem Besitz befindlichen Valuten und deren Anforderungen täglich berichten werden. Nach Festlegung der Wichtigkeit der Anforderung wird die Kommission die nötigen Devisen unter die anderen Banken verteilen und den Rest zur weiteren Verfügung belassen.

Diese Maßnahmen begegnen einer scharfen Kritik der Industriellen, die behaupten, daß die Poln. Landesdarlehenskasse auf diese Weise die einzige Abnehmerin der Valuten bleibt und deshalb auch die gesamte Versorgung der Industrie mit Valuten übernehmen muß. Der Ausschluß der Banken von den Operationen wird zu neuen Schwierigkeiten führen — die Industrie wird ohne Valuten verbleiben und keine Möglichkeit haben ihre Verpflichtungen im Auslande einzulösen.

Die Vertreter der Poln. Landesdarlehenskasse erklärten, daß sich dieser Zustand mit dem 1. Juli bessern werde. Wegen der ausländischen Verpflichtungen bis zum 1. Juli

„Du dumme, goldige Bube du!“ murrte sie.

„Ja?“ rief er und sprang auf. „Ja.“

Jetzt glänhten ihre Augen von wildem Feuer. „Ja!“ flüsterte sie. „Ja!“ Ihre Finger wühlten in seinen vollen sattheligen Wangen.

Da nahm er sie wie eine Feder aus dem Stuhl und wirbelte sie im Kreise, daß sie lustlos aufkreischte.

Das aber nicht mehr!“ murrte sie erschreckt und keuchend, wie er sie wieder auf die Polster niedergelassen hatte. „Das ja nicht mehr!“

Gehorsam kauerte er sich auf den Polster zu ihren Füßen und ließ sich von ihr streicheln und liebkosen wie ein Kind, wie ein Spielzeug.

„Alle hab' ich euch jetzt, wo ich euch wollte!“ schrie es in ihm. Dazwischenhinein sah er im Halbrausch Julia und Dorothee und die sellame ältere Kuni, des Türmers Schwester, deren Sparkassenbuch er noch immer bei sich trug.

Aber sein toller Vorschlag zerrte ihn weiter.

„Komm!“ flüsterte er. „Komm! Morgen um acht ist es aus. Ich muß meine Braut noch heute in ihrem Schloß zeigen.“

„Nach heute — in ihrem Schloß?“ murrte sie hilflos, fast ohnmächtig. „Wie sollen wir denn das machen?“

„Komm!“ drängte er. „Laß anspannen! Komm!“ Ihre Vernunft wehrte sich dagegen. Aber die Vernunft war zur Minute das Schwächste in ihr. Raserei brauste durch ihr Blut.

„Warte!“

Sie ging in ihr Wohnzimmer und gab der Zofe mit flackernder Stimme Befehle. Staunend sah das Mädchen, wie es im Gesicht ihrer Herrin brannte.

Eine Viertelstunde später fuhr die Fürstin mit Veit in der elegantesten Hotelequipage weg. Alle Fenster waren besetzt. Nur Leska, die auf ihrer Othomane träumte, sah und hörte nichts davon. Irene trug ihre Perlen.

Veit ließ ganz langsam fahren — mit Rücksicht auf Durchlaucht, wie er beim Einsteigen sagte.

In die weichen Polster zurückgelehnt, genoß er mit Behagen das Gefühl, an der Seite einer Fürstin, die seine Braut war, durch die große weite Stadt, durch all das vor dem Wagen gestaute Volk zu fahren. Jeden neidischen, jeden stauenden Blick fing er auf.

Wie sie an der Feldherrnstraße 212 ankamen, sprang er ab und hob Irene aus den Kissen.

Sie traten in das Schloß...

Da kamen mit dem alten Diener Schuhleute aus dem Torwartzimmer.

Zur Linken und zur Rechten wurde Veit gefaßt. Stumm, wie wenn er es nicht anders erwartet hätte, ergab er sich drein.

„Was ist das?“ murrte die Fürstin und mußte sich vor Schreck und Staunen auf einen alten, zerklüfteten Lederstuhl setzen.

„Das ist ein großer Beitrag, dem unsere Frau Gräfin zum Opfer fiel“, antwortete der Diener und erzählte ihr, was er selber wußte.

Sie hörte es, war von Scham und Entsetzen, und hatte doch Mitleid mit dem kecken, schneidigen Burschen, den draußen die Beamten fortzuschaffen.

Veit aber wußte, ohne noch die Einzelheiten zu kennen, wer ihm das Garn geworfen. Mathilde!

muss jede Firma die genauen Anforderungen angeben, die befreit werden sollen.

Nach diesen Erklärungen berührten die Industriellen die Frage der Erhöhung des Diskontkredits in der Poln. Landesbankdarlehenskasse, im Zusammenhang mit dem Sturz der polnischen Mark.

Die Vertreter der Polnischen Landesbankdarlehenskasse antworteten, dass die Warschauer Direktion der Lodzer Filiale auf Grund einer besonderen Instruktion die Weisung zur bedeutenden Erhöhung des Diskontkredits erteilen wird.

Nach einigen weiteren Erklärungen wurde die Konferenz beendet.

Der Regen. Lehrer W. Paulwitz schreibt zu der herrschenden Regenperiode: Ich bin der Ansicht, dass sich das Wetter nächsten Freitag ändern wird; leider schon zu spät für den jetzt blühenden Roggen. Lange wird es außerdem nicht schön bleiben, denn gegen Ende des Monats droht wieder Regen. Fällt hier wenig, dann anderswo, und es ist auf keine gute Ernte zu rechnen, obgleich der Roggen manns hoch steht. Wir können von Glück sagen, dass der Koloradkäfer, der in Frankreich aufgetreten ist, durch das Wetter verhindert wurde, zu uns zu fliegen. Da der Sommer nicht allzu naß werden dürfte, haben wir immerhin noch auf eine mittlere Kartoffelernte zu hoffen.

bip. Die Umsatzsteuer. Dem neuen Industrie-Steuergesetz zufolge müssen Handels- und Industrieunternehmen, die durch das Handelsgesetz vorgeschriebenen Bücher nicht führen, ein „Umsatzbuch“ in polnischer Sprache führen und darin alle, eingegangenen bzw. hergestellten und verkauften Waren sowie Schriftstücke über die Herkunft der Waren verzeichnen. Jedes Unternehmen ist verpflichtet, das Umsatzbuch 3 Jahre lang für eine etwaige Kontrolle aufzubewahren. Handelsunternehmen, die unter der 2. Kategorie gehen, sowie Industrieunternehmen, die zu einer niedrigeren Kategorie gehören als zur 5., brauchen Umsatzbücher nicht zu führen. Die Zahlung für den Gewerbesteuer, deren Gebühr nur eine Anzahlung für die Industriesteuer bildet, muß bis zum 27. Juli erfolgen. Bis zu diesem Zeitpunkt müssen auch Registrierungsarten für Geschäfte und Industrieergewerkschaften für neu angelegte Unternehmen sowie für Handwerker, Ruffiker, Zuchtleute u. a. gelöst werden.

bip. Schließung einer Fabrik. Nach Ablauf der zehnjährigen Kündigungsfrist der Arbeiter wurde die Fabrik von Klot, Komorsta 40, die mehrere hundert Arbeiter beschäftigte geschlossen.

bip. Neue Rols- und Tserpreise. In der letzten Sitzung des Aufsichtsrats der Gasanstalt wurden die Preise für Rols auf 25 000 M. für 1 Sekk. und für Tser auf 4000 M. für 1 Sekk. festgesetzt.

bip. Die Lage in den Lodzer Färbereien ist in letzter Zeit geradezu katastrophal und verschlimmert sich von Tag zu Tag. Diese Lage ist auf den Stillstand in der Textilindustrie zurückzuführen. Die Färbereien sind nur noch 3 und 2 Tage und oft sogar nur 1 Tag in der Woche tätig.

bip. Neue Postgebühren. Am 1. Juli wird eine Gebühr für Drucksachen bis 25 Gramm in Höhe von 30 M. eingeführt. Gleichzeitig wird ein neues System zur Berechnung der Zeitungsgebühren eingeführt. Diese kommen für jede Nummer einer Zeitschrift derjenigen von Drucksachen bis 25 Gramm Gewicht gleich.

Ein städtisches Kanalisationsamt. Im Zusammenhang mit dem bevorstehenden Beginn der Vorarbeiten zur Anlage der Kanalisation und Wasserleitung und angesichts der Geschäftserweiterung der städtischen Abteilung für Kanalisation und Wasserleitung beschloß der Magistrat diese Abteilung zu vergrößern.

Sommer Sonnenwende.

Nehmt die Laute von der Wand, Alte Sänge laßt erklingen, Wandert waldwärts, Hand in Hand, Heut erfüllt sich alles Sehnen! Brennt die Freudenfeuer an, Daß sie hell und heller flammen, Steigt die Berge froh hinan, Schließt Euch fester heut zusammen! Denkt, 's ist Sommer Sonnenwende, Leben laßt auf allen Wegen, Reicht Ihr Brüder Euch die Hände, Auf, der Sonne heut entgegen!

Friedl Gerick.

bip. Kampf mit der Zensur. Das Amt zur Bekämpfung des Wuchers bestrafte die Leinerzeit wegen übermäßig hoher Preisforderungen zur Verantwortung gezogenen Besitzer der rituellen Küche „Metropol“ Moriz Korngold mit einer Million M. Geldstrafe und 3 Monaten bedingungsloser Haft und Hermann Weigelmann mit einer Million M. Geldstrafe und einem Monat bedingungsloser Haft.

pap. Das Amt zur Bekämpfung des Wuchers bestrafte den Kolonialwarenhandelsbesitzer Rosenberger (Güterstraße 18) mit zwei Monaten Haft, 1 Million M. Geldstrafe und der Konfiszierung von 56 Säden Zucker. — Wegen Verkaufs von Kartoffeln zu übermäßig hohen Preisen wurden die Landwirte Johann Borenbarz, aus Wola Krolewska (Gem. Jeromin) und Paul Jol, aus Chelow (Gem. Wymyslow) zur Verantwortung gezogen. Die Genannten forderten für den halben Zentner Kartoffeln (60 Pfund) 20 000 Mark.

bip. Wegen Nichtbeachtung der Vorschriften zur Bekämpfung des Wuchers wurden bestraft: Max Brackowski (Nowomiejska 6), Mendel Winer (Nowomiejska 16), Fremel und Goldwasser (Cegielińska 37), Josef Silberman (Betrikauer 39) und Moriz Bortner (Betrikaueri 114) mit je 1 Million Mark sowie Izrael Dżyszynski (Wschodnia 69) mit 500 000 M.

bip. Die Lohnbewegung. Auf einer gemeinsamen Konferenz der in den mechanischen Strumpfwirkerereien beschäftigten Arbeiter und den Arbeitgebern einigte man sich auf eine 30 prozentige Erhöhung der bisherigen Löhne.

bip. Den Schmiedegesellen und Stellmachern wurde eine 72 prozentige Erhöhung der am 7. März festgesetzten Grundlöhne bewilligt.

bip. Obwohl der auf Grund der abgelehnten Forderung einer 30 prozentigen Lohnerhöhung für Sticker ausgebrochene Streik noch nicht endgültig beigelegt ist, traten diese aus neue mit der Forderung von weiteren 35 Proz. Lohnzuschlag an die Arbeitgeber heran. Auf einer gemeinsamen Konferenz einigten sich beide Parteien dahin, daß die alten Löhne um 50 Prozent erhöht werden sollen. Die Streikenden nahmen daraufhin die Arbeit wieder auf.

pap. Die Schneiderinnen sind in den Ausstand getreten, da ihnen die verlangte 50 prozentige Lohnerhöhung nicht bewilligt wurde.

pap. Die Schuster haben unbedingte Lohnerforderungen wegen der Arbeit niedergelegt.

Bei diesem Sah schaute er mit einem dankbaren Blick zum Vorstehenden auf. Dann unterwarf er sich der Strafe, überflog noch einmal die Reihe seiner Bräute, seufzte still und ging. Bibi aber flüsterte: „Süß war er doch!“ Und die allermeisten um sie her gaben ihr recht.

— Ende. —

Sonnenwende.

Wir waren im Abendgolde durch wogende Kornfelder und blumige Wiesen gewandert, hatten die Sonne glühend hinter den Bergen des Meißner Hochlandes untergehen sehen, hatten gesehen, wie der Margariten strahlende Sterne sich müde hin- und herwiegen, und wie der Dotterblumen leuchtende Blüten sich langsam schlossen. Dann hatten wir dem letzten Liede der Drossel gelauscht, und dann war die Nacht gekommen.

Jetzt standen wir auf dem Richterberge, und um uns war alles still und dunkel. Nur unten im Tale flackerten die Lichter der Dorfhäuschen, und droben am Himmel kam hier und da verlohnen ein Sternlein durch, daß es flimmerte und glitzerte in unruhigem Wechsel, der unser Innerstes erzittern machte. Dann wurde der Holzstoß angebrannt. Geheimnisvolles Knistern bannte unsere Blicke erwartungsvoll an den großen Holzhäufen. Dann leuchtete es rot auf unter dem dunklen Reifig. Nun noch ein kurzes, ruhloses Kämpfen der jugendlichen Mächte des Feuers, und dann sprangen riesige Flammen hoch in die Luft, als wollten sie in den nachtschwarzen Himmel hinein. Das war uns Erlösung. Freier atmeten wir, stolzer reckten wir den Nacken. Kämpfe, so wirst du siegen! Kämpfe vor allem mir dir selbst um dein Selbst! Da klangen in die stille Sommernacht hinein die kernigen Worte eines Führers von Sonnenwende — Lebenswende.

pap. In der Konfektfabrik „Arladia“, Ogrodowa 13 ist ein Streik auf wirtschaftlicher Grundlage ausgebrochen.

pap. Die Handschuhstrickerinnen sind in den Ausstand getreten.

pap. Vorgefunden fand eine außerordentliche Versammlung der in der Textilindustrie beschäftigten Arbeiter vom christlichen Verbands. Es wurde darüber Bericht erstattet, daß die Industriellen mit Rücksicht auf die schwierige Lage der Industrie 30 Prozent Lohnerhöhung angeboten haben, die nach einer Verständigung mit den Vertretern aller Arbeiterfachverbände angenommen worden sei. In diesen Bericht knüpfte sich eine lebhafte Aussprache, während der Arbeiter und Delegierte der einzelnen Fabriken darauf hinwiesen, daß die erhaltene Lohnerhöhung angesichts der fortgesetzt steigenden Teuerung zu niedrig sei. Es wurde jedoch beschlossen, vorläufig auf neuen Forderungen zu verzichten und nur eine bessere Lage in der Industrie abzuwarten.

pap. Die in den Waschanstalten beschäftigten Arbeiterinnen haben neue Lohnforderungen ausgearbeitet. Im Falle einer Nichtberücksichtigung derselben treten die Wäscherinnen in den Ausstand.

bip. Die Tagung für Fortbildungswesen. Gestern wurde im Saale der Lodzer Stadtverordnetenversammlung die Tagung der auf dem Bildungsgebiete tätigen Personen, zu der gegen 60 Teilnehmer erschienen waren, von Herrn L. Kern im Namen des Schulkuratoriums eröffnet, der erklärte, daß von den Ergebnissen dieser ersten Tagung in der Lodzer Wojewodschaft es abhängen werde, ob auch weitere Tagungen einberufen werden. Dr. Nowicki aus Warschau hielt hierauf einen Vortrag über „Die Fortbildung und ihre allgemeinerzieherische Rolle im sozialen Leben Polens“. Redner führte aus, daß nicht alle sich an der Bildungsarbeit im Lande beteiligten, wodurch eine Kluft zwischen der handvoll Intelligenz und der unglücklichen Masse geschaffen werde. Die unbewegliche Masse werde auf die Kultur schädlich ein. Diese Kluft sei zwar auch anderswo vorhanden, aber nirgends sei sie eine so bedrohliche Erscheinung wie bei uns. Die Bildungsarbeit werde bei uns als eine Art Menschenfreundlichkeit gehandelt, und habe keine Literatur. Der zweiten Vortrag hielt Dr. Berynski aus Bosen über „Die Organisation und Aufgaben der Volkshochschulen“. In der Einleitung wies Redner darauf hin, daß sich die Volkshochschulen am günstigsten in England und Dänemark entwickelt hätten. Den Beschluß bildete eine Abhandlung über die „Gründung von Erwachsenenkursen und deren Lehrmethoden“.

Ausstellung von Schülerarbeiten im Deutschen Lehrerseminar. Im Lehrerseminar mit deutscher Unterrichtssprache an der Evangelischen 11 wird heute, den 24. Juni, eine Ausstellung der Schülerarbeiten in Zeichnung, Holz-, Papp- und Klebarbeiten eröffnet. Die Ausstellung wird bis zum 28. d. M. einschließlich zu besichtigen sein. Eintritt für Erwachsene 1000 Mark, für Schüler 200 Mark.

Diese Schülerarbeiten legen nicht nur von der Handfertigkeit, sondern auch von der geistigen Entwicklung der Lernenden Zeugnis ab, und so dürften sich die Besichtigung dieser Ausstellung alle diejenigen nicht entgehen lassen, die für die Bildung unserer Jugend ein Interesse haben.

Am nächsten Morgen nach einer Nacht im Polizeiarrest wurde er im Zellenwagen nach dem Gefängnis jenseits des „Lehten Tropfens“ hinausgeführt.

Das Schicksal wollte es, daß er mit allen seinen Vereinsbrüdern zusammenkam — nur „Tamerlan“, der wegen seiner Flucht in Einzelhaft war, fehlte.

„O weh!“ sagte Just, der Taschendieb. „Kaum zwei Monate Freiheit! Da konnte es nichts werden mit den fünfundsundzwanzig!“

„Doch!“ antwortete er. „Doch! Ich habe gehalten, was ich versprochen. Aber später davon! Laßt mich erst eingewöhnen!“

Sechs Wochen darauf war die Verhandlung und alle, alle kamen sie.

Von der eindigen Polizei, die Frau Mathildens nimmerfalter Raubtrieb unterstützte, waren sie alle ausgekundschaftet worden und zur Stelle. Nur die tote Rahel fehlte, und Lore, das kaum zwei Monate alte Wickelkind.

Die wenigsten von ihnen drückten ihn. Manche redeten ihm gut. Besonders Kuni, die Türmerschwester, der man — lange vor dem fünfzehnten August — ihr Sparkassenbuch unverfehrt zurückgebracht.

Widerspruchslos erklärte er alles für wahr, was sie sagten.

Nur mit Frau Mathilde kämpfte er erbittert und erreichte ihr gegenüber den Freispruch, weil der schwarze Anzug, den er von ihr bekommen, von einem Sachverständigen nicht höher gewertet wurde, als Veils eigene Kleider, die sie behielt.

Der Staatsanwalt beantragte acht Jahre Gefängnis für die Fälle, wo wirklich Sträfliches vorlag.

Sechs Jahre bekam Veit. Das Gericht nahm an, daß er nicht immer nur aus schnöder Gewinnsucht gehandelt habe.

Das Knistern des Feuers klang dazu wie eine feine Melodie, und jedesmal, wenn die Flammen mit neuer Gewalt sich Bahn gen Himmel brachen, erzitterten wir, und unsere Blicke folgten den Flammen und den sprühenden Funken, die ihnen entsprangen. Da erkannten wir all unsere Mängel, all unsere Nichtigkeit, und in uns löste sich ein heiliger Schwur, der Schwur zum Lebenswandel, zur Lebenswende. Der Wille dazu erwuchs uns in dieser Stunde. Von den umliegenden Bergen leuchteten die gleichen Flammen herüber. Die sprachen daselbe zu anderen Menschen, und es war, als spönnen sich zarte Fäden von einem Hügel zum andern, als knüpfte ein unsichtbares Band die ganze Menschheit. Dieses Band, das war der alle gleich befehlende Wille zur Läuterung unserer Herzen, den die Flammen in uns geweckt hatten. Da fasten wir die Hände und dann sangen wir jubelnd in die Nacht hinein: „Flamme empor! Rufe die Jugend zusammen, daß bei den lodrenden Flammen wachse der Mut! Höre das Wort! Vater auf Leben und Sterben, hilf uns die Freiheit erwerben, sei unser Hort!“ Dann tanzten wir rund um das Feuer unsere verwegensten Tänze und sprangen durch die Flammen. Da war keiner, in dessen Augen nicht das Leuchten von innerer Entschlossenheit, von Mut, von Freiheitsdrang zu lesen war. Diese Nacht war uns mehr denn alle anderen; denn sie gab uns den Willen zu einem neuen, besseren Leben, zu einem Leben voller Lebenswerte. Geläutert zogen wir uns Quartier. Unsere Blicke waren zu den Sternen gerichtet, deren Reinheit wir uns zum Vorbild nahmen.

Dieser Nacht folgte ein Morgen voll Lebensfrische, Lorchengelächel und lachendem Sonnenschein, und dieser Morgen sah zur Frühandacht eine Schar junge Menschen vereint, deren Augen mit der Sonne um die Welt strahlten. Sie waren zu einem neuen Leben bereit.

Johanna Pöhlig.

Eine chinesische Mauer um Polen.

Am Freitag wurde die Verordnung bezüglich der Einschränkung der Auslandsreise unterzeichnet.

Diejenigen, die dazu berufen sind, in Polen gegen die Entwertung der Mark anzukämpfen, kommen mir manchmal vor, wie Don Quixote, der mit den Windmühlensämpf.

Der letzte Selbstmord dieser Herren bestand darin, daß sie allen Ernstes den Mitbürgern die Auslandsreisen verbieten wollen, um dadurch die Fremdwährungen zu sparen.

Bravo, ihr Herren! Es ist die höchste Zeit, daß diese Reisen völlig unterlagert werden. Halb und halb sind sie's ja schon, werden doch gerade in Polen jedem Angehörigen der steuerzahlenden Masse der Plebejer, der die unerhörte und verwesene Absicht hat, sich ins Ausland zu begeben, so viel Schwierigkeiten in den Weg gelegt und allein in Stempelmarken für die verschiedenen Besuche an Ananias und Kaiphas so viel Moneten abgenommen, daß er dafür wochenlang außerhalb Polens leben könnte. Das ist aber noch nicht genug! Das Reisen soll ganz verboten werden! Warum auch nicht! Es könnte ja der polnische Bürger außerhalb der polnischen Grenzpfähle dazu angeregt werden, Vergleiche anzustellen zwischen den Zuständen in der Heimat und in der Fremde!

Ich meine, ihr Herren, daß euer Verbot wenig fruchtbar wird. Verbotenes reizt bekanntlich, und so werden noch immer verschiedene unbilligste Elemente Mittel und Wege finden, um einmal Auslandsluft atmen zu können. Da müßt ihr schon radikalere Mittel erfinden, um die Staatsbürger launfroh zu zähmen, daß sie euch aus der Hand fressen. Greift doch auf das Gesetz zurück, das einst — es war das freilich im finsternen Mittelalter, und heute sollen wir ja, wie man sagt, in der Kultur etwas vorgeschrittener sein! — in Rußland bestanden hat: jeder, der sich ins Ausland begibt, wird hingerichtet. Ein Mittel, das jede Reisekrankheit radikal heilen wird!

Solltet ihr aber wider Erwarten vor diesem unhumanen Mittel, die polnische Valuta zu heben, zurückzucken, so zeige ich euch gern ein anderes, weniger schmerzhaftes. Verperrt doch dem leeren Ausland den Weg nach Polen! Ich will damit beileibe nicht gesagt haben, daß von jetzt ab kein einziger Ausländer nach Polen kommen soll! Um Gottes Willen! Was würden dann die unzähligen Komitees tun, deren Daseinszweck darin besteht, die noch unzähligeren Missionen, die Polen entdecken kommen, zu empfangen, auf unzähligen Banketten zu speisen und überall dort herumzuführen, wo es soeben eins der bei uns noch ziemlich wenig bekannten und daher wenig beliebten Großreinemachen gegeben hat. Nein, diese Abordnungen, die für uns bekanntlich sehr, sehr notwendig und nützlich sind (ich denke da z. B. an den De-Roub-Vesuch, an die Triumphzüge etc.), meine ich nicht. Ich denke an die Ausländer, die in Rußland nach Polen kommen und, obwohl gleichfalls heiß begehrt, doch ohne Schaden für unser Wohlergehen zu entbehren sind. Als da sind: australische Äpfel und italienische Erdbeeren. Für die ersten werden in Warschau 100 000 W., für die zweiten 80 000 Mark gezahlt. Sehr gezahlt! Nicht etwa für das Pflanz, sondern für das Pfund!

Meint ihr nicht, ihr Herren Valutahaber, daß hier der Punkt ist, an dem der Hebel anzusetzen ist? Vielleicht überlegt ihr's euch und hörtet auf, den Ritter von der traurigen Gestalt zu kopieren. A. K.

Die Geschäftsstelle der deutschen Gewerbetreibenden und Stadtverordneten gibt bekannt, daß neben den Sprechstunden der Abgeordneten von nun ab regelmäßig Sprechstunden der Stadtverordneten in der Geschäftsstelle, Zamenhofs 17, stattfinden werden. Montags von 12—2 Uhr empfängt Stadtverordneter Ludwig Kul in allen kommunalen, staatlichen und gerichtlichen Fragen, an Freitagen von 2—3 Uhr nachmittags Stadtverordneter Otto Graf in denselben Fragen.

Schulabschlussfeier. Am 27. Juni, um 7 Uhr abends, veranstaltet die Volksschule Nr. 93 im Lokale des Gesangsvereins der Trinitatisgemeinde, Konstantiner 4, eines feierlichen Abschlusses des Schuljahres. Das Programm enthält Gesangsvorträge, Deklamationen und 2 Märchenaufführungen. Der Eintritt ist frei. Freiwillige Spenden werden mit Dank entgegengenommen und sollen zur Deckung der entstehenden Ausgaben dienen.

Tagung der „Praca“. Heute beginnt in Lodz die alljährliche allgemeine Landestagung des Textilarbeiterverbandes „Praca“. Zu der Tagung sind bereits 500 Abgeordnete aus allen Abteilungen des Verbandes „Prac.“ erschienen.

Der stellvertretende Leiter des Bezirkskommandos Nr. 4, General Pachucki, hat einen einmonatigen Urlaub an. — Der Chef des Stabes des Bezirkskommandos Nr. 4 Oberstleutnant des Generalsstabes Jwanowski tritt morgen einen einmonatigen Urlaub an. Seine Vertretung übernimmt Oberstleutnant des Generalsstabes Borowiec.

An die Hausbesitzer. Die Lodzer Abteilung des Polnischen Noen Kreuzes ersucht alle Hausbesitzer, die unter ihren Einwohnern auf Grund vom Polnischen Kommando zugewandten Waisen gesammelten Spenden im Büro, Betrikauer 96, von 9 bis 3 Uhr nachmittags bis zum 1. Juli niederzulegen.

Die Gebühren für Fäden in den staatlichen Kurorten wurden um 50 Prozent erhöht.

Ueber den Ozean

von
Erich Ebenstein
der neue Roman der „Freien Presse“
Sesselnd, zeitgemäß, belehrend.

Das Urlaubsgeß.

Aus der demnächst zu veröffentlichenden Verordnung des Industrie- und Handelsministers über die Urlaube in Industrie und Handel entnehmen wir folgendes:

Wenn ein Angestellter von dem ihm zustehenden Recht, in der für ihn festgesetzten Zeit seinen Urlaub anzutreten, keinen Gebrauch macht, so kann er auf die Verlegung seiner Urlaubszeit auf einen anderen Zeitpunkt oder eine andere nachträgliche Entschädigung keinen Anspruch erheben, es sei denn, daß er durch Krankheit an dem rechtzeitigen Antritt seines Urlaubs gehindert war. Der Dienstvertrag darf keine Punkte enthalten, die dem Angestellten im voraus sein Urlaubsrecht schmälern oder ganz entziehen.

Die im 1. Artikel des Urlaubsgeßes angeführten Angestellten, mit Ausnahme der geistigen Arbeiter, erlangen nach 1jähriger Arbeitszeit das Recht zu einem ständigen und nach 3 Jahren Arbeit das Recht zu einem 15tägigen Urlaub, während jugendlichen Angestellten das Recht auf einen 14tägigen Urlaub zusteht.

Als Urlaubstage werden die aufeinanderfolgenden Kalendertage angesehen. Die Länge des Urlaubs hängt nicht davon ab, ob die einzelnen Angestellten an allen oder nur an einigen Tagen in der Woche arbeiten.

Zu den geistigen Arbeitern gehören ohne Rücksicht auf das Lebensalter alle diejenigen Personen, die

1. verwalten oder beaufsichtigen und die keine körperlichen Arbeiten leisten, als da sind: Verwalter, Intendanten, Ingenieure, Techniker, Meister, Lagerverwalter, Expedienten usw.

2. im Büro beschäftigt sind und sich mit Kanzlei-, Rechen-, Schreib-, Zeichen- oder Kalkulationsarbeiten befassen.

3. einen kaufmännischen Beruf ausüben wie: Ladenverkäufer und Buchhandlungsgehilfen, die entweder eine Fach- oder Mittelschule beendet haben oder die die vorchriftsmäßige Praxis eines Droghisten, Pharmazienten, Kassierers, Disponenten, Reisenden oder Akquisiteurs hinter sich haben.

4. einem künstlerischen Beruf angehören, wie Musiker, Schauspieler, Maler, Bildhauer usw.

5. zum ärztlichen Personal gehören oder geprüfte Ärztegehilfen sind.

Wenn das erste Arbeitsjahr eines geistigen Arbeiters, der schon nach Ablauf eines halben Jahres einen zweiwöchigen Urlaub angetreten hatte, noch in demselben Kalenderjahre zu Ende geht, so hat er nur noch das Recht auf einen abendlichen zweiwöchigen Urlaub.

Eine Unterbrechung der Arbeit durch eine etwaige Einberufung zum Heeresdienst oder durch den Eintritt als Freiwilliger in das Heer, die länger als 3 Monate dauert und mit einer Lösung des Dienstvertrages verbunden ist, entzieht dem Angestellten das Recht auf Urlaub. Im Falle eines ungerechtfertigten Verlassens der Arbeit durch den Angestellten steht dem Unternehmer nur dann das Recht zu, ihn des Urlaubs für verlustig zu erklären, wenn gleichzeitig durch das Vorgehen des Angestellten der Dienstvertrag gelöst wurde. Das Abziehen der Tagelöhne für von Angestellten ungerechtfertigterweise versäumte Arbeitstage vom Urlaubsgeld darf ohne Einvernehmen mit dem Angestellten nicht stattfinden.

Wenn der Dienstvertrag vom Angestellten gekündigt wird, so verliert er von diesem Augenblick an das Recht auf Urlaub, ohne Rücksicht darauf, daß er auch zum Antritte des Urlaubs berechtigt ist. Wenn dagegen der Dienstvertrag vom Unternehmer gekündigt wird, und zwar vor dem für den betreffenden Angestellten festgesetzten Urlaubszeitraum, so muß der Unternehmer die Urlaubszeit bezahlen. Falls der Dienstvertrag von dem Unternehmer oder auch von dem Angestellten gekündigt, und im Laufe der nächsten 3 Monate erneuert wird, so verliert der Angestellte die vorher erlangten Rechte bezüglich der Länge oder überhaupt der Beanspruchung eines Urlaubs in jedem Kalenderjahre keineswegs, da die im Unternehmen verbrachte Zeit vor der Kündigung des Vertrages mit zu jener Arbeitszeit gerechnet wird, die für den Urlaub in Frage kommt.

Die Auszahlung des Lohnes für die Urlaubszeit erfolgt nach Ablauf derselben, es sei denn, daß der zwischen dem Angestellten und dem Unternehmer abgeschlossene Dienstvertrag diese Angelegenheit anders regelt. Der Unternehmer hat nur in dem Falle das Recht, dem Angestellten die Auszahlung des für die Urlaubszeit gebührenden Betrages zu verweigern, wenn er nachweist, daß der Angestellte während der Urlaubszeit in einem anderen Unternehmen gearbeitet hat.

Als Urlaubsgeld wird jenes Gehalt angesehen, das der Angestellte verdient, hätte, wenn er zu dieser Zeit gearbeitet hätte. Jedoch werden während der Urlaubszeit vorgekommene Lohnveränderungen mit berücksichtigt. Wenn der Angestellte nach

einem Akkord- oder Prämienlohnverhältnis beschäftigt ist, bzw. für das Stück bezahlt wird, so wird das Urlaubsgeld auf die Weise ermittelt, daß der Durchschnitt der letzten drei Monate vor dem Urlaub ermittelt wird. Wenn dagegen der Angestellte sowohl Tages- als Akkordlohn erhält, so ist sowohl nach den für Tagelohn als auch nach den für Akkordlohn geltenden Grundsätzen vorzugehen.

Die Festsetzung der Reihenfolge der Urlaube wird vom Dienstherrn unter Teilnahme einer ständigen Vertretung der Gesamtheit der Angestellten, sofern diese in der Verwaltung des Unternehmens anerkannt wurde, vorgenommen. Wenn eine betriebsmäßige Vertretung noch nicht besteht, so wählen die Angestellten eine solche an Hand des nachstehenden Schusses: 10 Angestellte — 1 Delegierter, 11—50 Angestellte — 2 Delegierte, 51 bis 100 — 3, 101 bis 500 für jedes Hundert ein weiterer Delegierter. Desgleichen auf jedes weitere halbe Tausend ein Delegierter. Eine Abänderung der Reihenfolge der Urlaube nach der Annahme des diebezugsfähigen Urlaubs schreibens durch die in Frage kommenden Personen kann nur im Einverständnis beider Seiten stattfinden. Wenn in Massen oder Einzelverträgen günstigere Bedingungen in Betreff des Urlaubs als im Gesetz vorgeordnet sind, so dürfen diese nicht zuungunsten des Angestellten abgeändert werden, bevor der Vertrag nicht erloscht oder in rechtmäßiger Weise gelöst wird.

Auf Grund des obigen Erlasses wurde der Streit der Arbeiter mit den Industriellen in der Frage der Bezahlung von Sonn- und Feiertagen während der Urlaubszeit in einem für die Industriellen günstigen Sinne entschieden. Es gibt jedoch eine ganze Reihe von Fällen, in denen die Urlaube der Arbeitern vor dem Erlaß der Verordnung erteilt wurden und die nun Bezahlung für die Feiertage fordern. In allen diesen Fällen steht das Arbeitsministerium auf demselben Standpunkt, wie es ihn in seiner letzten Verordnung eingenommen hat, und steht für Arbeiter, die die Bezahlung von Feiertagen verlangen, welche in schon verbrachte Urlaube fallen, die einzige Lösung dieser Streitfrage darin, daß sie dem Gericht vorgelegt wird. Ein entscheidendes Urteil erwartet in dieser Angelegenheit das Ministerium vom Verwaltungsgerichtshof.

hip. Giftmischer. Im Hinblick auf die nahe bevorstehende Sommerzeit sind viele geheime Limonadenfabriken entstanden, die, wie von Beamten des staatlichen Lebensmitteluntersuchungsamtes in vielen Fällen festgestellt wurde, ihre Erzeugnisse mit Saccharin süßen, was aber auf Grund eines Erlasses des Ministeriums vom Jahre 1922 nicht gestattet ist und die Konfiskation der Ware sowie Gefängnisstrafen nach sich zieht. Es muß noch hinzugefügt werden, daß diese „Limonadenfabrikanten“ zur Erleichterung der Untersuchung häufig verschiedene Zuckerkügelchen beimegen. Das konnte dank der energischen Tätigkeit des erwähnten Amtes eine größere Anzahl von Straffällen dem Gericht übergeben werden. Freilich wird der Kampf mit diesem Übel durch das überaus langsame Arbeiten des Gerichts erschwert, da die Limonadenpantöler ruhig weiterarbeiten.

Falsche Fünftausendmarktscheine. Neuerdings sind zahlreiche falsche Fünftausendmarktscheine aufgetaucht, die nicht angefertigt hergestellt und infolgedessen mit den echten Scheinen leicht zu verwechseln sind. Die falschen Scheine sind ohne weiteres davon zu erkennen, daß sie ohne jedes Wasserzeichen sind, an denen die echten Scheine erkennbar sind. Auf der Vorderseite der falschen Scheine ist die Farbe der Nummern nicht blau, sondern grün. Der rote Stempel auf der Vorderseite ist intensiver, die darin befindliche Zahl 50 000 ist verschwommen. Bei der Unterschrift der Direktoren fehlen an den Namen die Schlusspunkte. In dem Text in der Mitte fehlen bei den Wortteilungen die Verbindungs- und die Punkte. Der Druck ist etwas kleiner als bei den echten.

Ein deutsches Schülerheim. Jene Eltern, welche durch besondere Verhältnisse gezwungen sind, ihre Söhne zum Besuch der Volks-, Bürger- oder Mittelschule außer Haus zu geben, werden auf das Deutsche Schülerheim in Teschen als vorzügliche Unterkunftsstätte aufmerksam gemacht.

Prolongation der Aufenthaltskarten der russischen Staatsbürger. Das Regierungskommissariat der Stadt Warschau macht bekannt, daß die Prolongation der Aufenthaltskarten der russischen Staatsbürger mit dem Termin des 1. Juli d. J., im Regierungskommissariat in der Zeit vom 25. Juni bis 6. Juli d. J. statfindet.

Bezahlung der polnischen Guthaben im Rußland. Polnischen Blättern zufolge wird die polnische Abordnung in der gemischten Berechnungskommission dieser Tage der Sowjetregierung die Forderung unterbreiten, alle uns auf Grund des Versailles Vertrages zukommenden Guthaben in der nächsten Zeit zu bezahlen. Die Note wird die Forderung enthalten, die bei der russischen Staatsbank hinterlegten Summen an Polen zurückzuführen. Interessierte Personen müssen ihre Dokumente wie am schnellsten dem Liquidationsamt in Warschau zuzenden.

Achtung vor Einschläferern! Auf den Hauptlinien der Eisenbahn von Warschau nach Kofen, Lemberg, Wilna, Brest usw. kreibt, polnischen Blättermeldungen zufolge, eine Bande von Einschläferern ihr Unwesen. Es sind dies einige sehr elegant gekleidete Herren in Begleitung einer hübschen Dame. Die nehmten gewöhnlich eine ganze Abteilung des Waggons ein. Dem aussersehenen Ober überlassen sie dann freudlich einen Platz holer

Sie fallen angenehm auf mit Ihren gesunden und schneeweißen Zähnen, welche Ihnen die unergleichlich gute Sie fallen angenehm auf



Zahnpasta

Kaliklora



verschafft. **KALIKLORA-ZAHNPASTA**, regelmäßig benutzt, reinigt und bleicht die Zähne und gibt denselben einen perlmutternartigen Schimmer. Durch die besondere Aromatisierung hinterläßt **KALIKLORA** das köstliche Gefühl von Sauberkeit und Frische im Munde. **KALIKLORA-ZAHNPASTA** ist in allen einschlägigen Geschäften erhältlich.

Queißer & Comp. G. m. b. H.
Chemisch-pharmazeutische Fabrik, Danzig-Langfuhr.

DENDRON

Aktien-Gesellschaft für Holzhandel

Danzig

Einkauf von Nadel- und Laubholz.

American Cotton Trading Corporation G. m. b. H.

Danzig, Elisabethwall 9, Tel. 3265, Telegr.-Adr. „Cotton“ **Rohbaumwolle** Vertreter in Lodz: W. Wahl, Stöwnastrake Nr. 56.

„Der Lachs“

Das berühmte Danziger Dübelt Goldwasser, Kurfürstlicher Magen ist nur echt wenn es aus der Likörfabrik „der Lachs“, gegr. 1589 Jakob Wedling W-me & Eydam Dirck Hecker bezogen wird.

Stammhaus: Danzig, Breitgasse 52.

Siziale Berlin, Johann-Sigismundstr. 20.

Generalvertretung Posen: K. Handkiewicz, Poznań

ul. 27-go grudnia Nr. 2.

Bestellen wie eine Probierprobe

Schicht-Geife
Marke „Hirsch“
reinigt und konservert Ihre wertvolle Wäsche.

Feine alte Tokayer- u. Bordeauxweine, Rhein- und Moselweine, Deutsche Schaumweine erster Häuser, in Friedensqualität, offeriert billigh R. G. SCHMIDT, Weingroßhandlung, Bydgoszcz. 1935

Plissé

Coufre-Maschinen

liefert **Oskar Lintner** Wien VI 1104 Kaserneng. 23.

Kaufe

mit 150% teurer u. zahle die besten Preise für Brillanten, Gold, Perlen und künstliche Zähne. 1120 **Milch, Konstantiner 7** rechte Dffizine, 1. Stod.

Motorrad

zu kaufen gesucht. Off. mit Preis, Angabe von Typ und Motorstärke unter „A. D.“ an die Geschäftsstelle bis. Bl. zu richten.

WIENER-KONFITOREI von Ferdinand Ulrich,

Petrikauer Strabe 142.

Treffpunkt der besseren Gesellschaft! Täglich frische Kuchen, Teeluchen, Keks, Waffeln, Biskuits u. Schokolade eig. Ausarbeitung **Torten und Eis auf Bestellungen.** Täglich Quartett-Konzert v. 6-12 Uhr nachts an Sonn- u. Feiertagen auch in den Mittagsstunden unt. Leitung d. bekannten Herrn Libauer

Engros- u. Detailverkauf

Engros- u. Detailverkauf

Spargelder

verzinsen wir bei täglicher Ründigung mit 12% 4-wöchentl. 20% längerer Ründigung nach Vereinbarung.

Deutsche Genossenschaftsbank in Polen, A. G.

Rodz. Kleje Kosciuszki 43/47. 1263

Warm-Wasser-Heizungs-Anlage

wenig gebraucht, Radiatoren in sehr gutem Zustande, 109 Stück Radiatoren mit etwa 400 Quadratmt. Heizfläche, dazu zwei Kessel sowie 80 Mtr. Hauptrohrleitung Umstände halber

preiswert zu verkaufen.

Offen an die „Koniger Nachrichten“ in Ghojnice Pomeran Nr. 100. 1926

Francesco Nitti

„Europa am Abgrund“

Die Vollausgabe dieses Buches, das in der ganzen Welt ein leidenschaftliches Echo erweckt hat, ist zum Preise von 12000 M. p. durch die Geschäftsstelle der „Freie Presse“ zu beziehen. 1888

Junger evang. Volksschullehrer

musik., seminar. gebildet, sucht während der Ferien eine **Hausherrstelle** in einem guten Hause. Off. unter „E. P.“ an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 1930

Tüchtiger junger Mann, in der

Weberei bewandert,

sucht Beschäftigung als: Kontorist, Warenschauer, Garnausgeber oder ähnl. Posten. Eventuell als Scherer. Gefl. Angebote sind unter „Zuverlässig“ an die Geschäftsstelle d. Bl. zu richten. 1934

Färbermeister, I. Kraft,

wird per sofort für eine hiesige Woll- und Baumwollfärberei, Bleiche und Schlichterei gesucht. Off. nebst bisherigen Tätigkeitsangaben sind unter „Kraft“ an die Geschäftsst. d. Bl. erbeten. 1927



Am Freitag, den 22. d. Mts. verstarb im Alter von 56 Jahren nach langem Leiden meine liebe Gattin, unsere herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Emilie Franciska Großer

verw. Großer, geb. Wein.

Die Beerdigung unserer teuren Entschlafenen findet heute, den 24. um präcise 3/5 von der Leichenhalle des alten evangelischen Friedhofs aus statt. Um stillen Beileid bitten

1940

die tiefbetriebten Hinterbliebenen.

Bekanntmachung.

1838

Das Kirchenkollegium der Evang. Augsb. Gemeinde zu Zgierz macht darauf aufmerksam, daß sämtliche Friedhofsplätze in Zgierz und Radogoszcz, auf denen vor 30 Jahren und früher beerdigt wurde, demnächst zur Wiederbenutzung bestimmt worden sind. Wer einen von diesen alten Plätzen für die Zukunft weiter zu behalten wünscht, wird aufgefordert, bis zum 1. September denselben in der Kirchenkanzlei auszukufen.

Das Kirchenkollegium.

Zirkus A. Ciniselli
Konstantinerstr. 16.

Heute 2 große Vorstellungen

Beginn um 4 Uhr und um 8 15 abends. — Karten an der Kasse des Zirkus. 1939

Lodzer Eisengießerei

„Serrum“

Kilinskiego 116, Tel. 18-20.

Inhab. E. Bauer u. A. Weidmann

Liefert:

aller Art Grauguß nach eigenen und eingefandten Modellen und Zeichnungen

Dr. med. J. Leyberg

Haut- und Geschlechtskrankheiten.

Tragutstr. 5, Tel. 773.

Zurückgekehrt.

1918

Perfekte Verkäuferin und Buchhalter-Gehilfin

bewandert im Maschinenschreiben, für ein Gebrauchswarenhandlungsgeschäft gesucht. Off. in deutscher und polnischer Sprache unter „B. D.“ an die Geschäftsstelle bis. Blattes zu richten. 1908

Ein Fräulein

zur Führung einer guten bürgerlichen Küche in der Nähe von Tomaszow per sofort gesucht. Adresse in der Geschäftsst. dieses Bl. zu erfragen.

Ein tüchtiger Rauher

gut eingerichtet auf Krakenrauhmaschinen, kann sich sofort melden bei Adolf Schmidt vorm. Emde & Co., Siemna Nr. 1. 1922

Peter Hojeger

dem unerg. hiesigen Dichter d. Waldheimat gewidmet ist das erste Heft der neuen volkstümlichen Wochenschrift „Die Heimat“. Das Heft enthält außerdem Erzählungen und Geschichten von Anzengruber, Rudolf Greinz, K. J. Stroh u. A. u. wird als Probenummer auf Verlangen umsonst und portofrei versendet vom Verlag Ludwig G. u. W. Wien, X., Steubengasse 22. 187

für Herrn

P. Lewak

ist in der „L. Fr. Pr.“ ein Brief abzuholen.

Zu verkaufen:

Decker Gasmoile 8 PS., außer Betrieb beim d. hiesigen schweren, eisernen Pountespreße mit 3 eisernen Spindeln von 1 cm. Durchmesser. 1924 R. u. Nr. 11, b. Wi. I.

Achtung!!!

Senden Sie Ihre Adresse durch die Post an R. Kindermann, Lodz, Nawrot 51 (Eingang Juliusstr. 23) u. verlangen Sie Unterhaltung-, Fach-Zeitschriften, Modenhefte und Bücher, dieselben werden am Orte ins Haus zugestellt und nach der Provinz durch Post



Radogoszcz Turnverein.

Am Sonntag, den 24. Juni, nachmittags von 2 Uhr ab, im Häuserschen Park in Radogoszcz

Großes Garten-Fest

verbunden mit turnerischen Vorführungen und verschiedenen Ueberraschungen für groß u. klein sowie Tanzkonzert der „Stella“-Kapelle unter Leitung des Kapellmeisters R. Tölg.

Zu diesem Feste werden alle befreundeten Vereine und Gönner des Vereins höflich eingeladen. Besondere Einladungen an die Vereine werden nicht versandt.

Bei ungünstiger Witterung wird das Fest auf Sonntag, den 1. Juli verlegt. 1881

Wichtig für Industrie und häuslichen Bedarf.

Größte Sparsamkeit in Seife und Soda erzielt man durch den Gebrauch von

„Lavatın“

„Lavatın“ ist das unschädlichste, erfolgreichste und billigste Waschmittel. Erspart 50% Seife. Soda überflüssig. Wäsche sowie alle Rohstoffe werden schneeweiß. „Lavatın“ ist mit verschiedenen leihbaren erscheinenden Mitteln, die bald wieder vom Markte verschwanden, nicht zu vergleichen. Von der Güte unseres Mittels kann man sich überzeugen durch eine Probe, welche auf jedes Verlangen und zum Fabrikpreise zu haben ist in der Fabrik chemischer Produkte.

Ing. T. Grabiański & D. Myślubórski

hodz, Petrikauer 62, Tel. 595. 1693

„Krakus“

Vereinigte Spirituosen u. Likör-Fabriken,
Akt.-Ges. in Krakau, XXII
Sillale in Lodz, Trauguttstrasse Nr. 14,
Telephon 7-31.
Empfehlen Ihre durch Qualität bekannten Schnäpse und Liköre.
Auch sind eingetroffen

1903

Farben und Offenzen für Mineralwasserfabriken.

Und wenn Sie sich gleich auf den Kopf stellen

so kommen Sie doch über die Talfache nicht hinweg, das ein Inserat in der Freien Presse den besten Erfolg hat.




Kirchengesangsverein d. St. Trinitatisgemeinde

Die Herren Mitglieder, passiv und aktiv, werden höflich ersucht, an der heute, Sonntag, 1/5 Uhr nachm. von der Leichenhalle des alten evang. Friedhofs aus stattfindenden Beerdigung der

Gattin unseres Mitgliedes Herrn Wilhelm Großer schmerzhaft teilzunehmen. Der Vorstand.

Am heutigen Sonntag, nachmittags 2 Uhr

großes Vergnügen

im Helenenhof zu Gunsten der Wiederherstellung der Orgel in der Kreuzkirche.

Programm:

Sportliche Aufführungen.
Konzert, Gesänge, Kinderaufführung, Pfandlotterie.
Tanz.

Eintritt in den Garten 3000 Mark, Billett für die Pfandlotterie 3000 Mark, Zutritt zum Sportplatz 2000 bis 10000 Mark. 1931

Uebersetzungen

aller Art antiker Dokumente, notarieller und anderer Akte etc., aus dem Russischen ins Polnische und Deutsche und umgekehrt werden von Spezialkräften mit langjähriger Praxis prompt und gewissenhaft ausgeführt im konfessionierten Bittschritten und Uebersetzungsbüro von

E. Kaiser
Radwanstr. 35. 1764

1 Regelspiel

bestehend aus 9 Kegeln und 5 Kugeln aus Olivenholz, ist preiswert zu verkaufen. Näheres bei Tomaszewski, Wulczaniska 35. 1927

Süchtige Häklerin

für Jumper's wie auch Schlitzenmacher und Reibereierinnen werden gesucht. A. Finkelschtein Petrikauer 64. 1879

SANDALEN

Zakopaner Pantoffel

Damen-Herren-Kindersandale

Wäsche — Strümpfe

Großes Auswahl

Billige Preise 1419

K. Petersilgo

93 Piotrkowska 93

Gründlicher 1929

Musik-

Unterricht auf Violine, Mandoline, Gitarre sowie im Notenlesen. Amateuren nach leichtfasslicher Methode. 6-go Sierpnia 22, W. 27.

Eine tüchtige

Zuschneiderin

kann sich melden in der Trikotagenfabrik von Schicht & Kahlerz Sanja Nr. 87. 1933